

# Thornener Zeitung



Begründet

anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen in Thorn, Mader und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postämtern 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.  
Telegr.-Nr.: Thornener Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. G. Schwann in Thorn.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thornener Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H. Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgepaltene Petitzeile ober deren Raum 15 Pf. Kleinere die Petitzeile 30 Pf. Anzeigenannahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 130.

Donnerstag, 6. Juni

1907.

### Tageschau.

\* Der Flügeladjutant des Kaisers, Graf v. Hohenhausen, ist um seinen Abschied eingekommen.

Eine technische Kommission aus dem Reichs-Kolonialamt hat eine Studienreise nach belgischen und holländischen Häfen angetreten.

\* In Oldenburg wird keine Wahlrechtsordnung geplant.

\* Ein Block der Deutschen soll im österreichischen Reichsrat gebildet werden.

In Wien fand im Beisein des Kaisers Franz Josef und vieler Mitglieder des kaiserlichen Hauses die Enthüllung eines Denkmals für die Kaiserin Elisabeth statt.

\* Frankreich und England verhandeln über die Frage der Neuen Hebriden.

Die irische Reformbill wurde von der englischen Regierung wegen des Widerstandes der Ir-länder zurückgezogen.

\* Russische Terroristen treiben auch in der Schweiz ihr Unwesen.

Die Nordpolexpedition Walter Wellmans ist von Tromsø aus nach Spitzbergen abgegangen.

Ueber die mit \* bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

### Die Kamarilla.

Die Affäre Harden-Moltke-Eulenburg scheint sich zur heurigen Haupt- und Staatsaktion auszuwachsen zu wollen. Da aber bisher nur unklare Andeutungen über die Veranlassung der neuesten Klatschensation durch die Presse gingen, so wollen wir versuchen, nachstehend einiges Material zum besseren Verständnis unserer Leser vorzubringen. Seit Jahr und Tag hatte der Herausgeber der Zukunft auf den unheilvollen Einfluß hingewiesen, den die unter der Leitung des Fürsten Philipp Eulenburg stehende Kamarilla namentlich auf dem Gebiete der äußeren Politik ausübt. Da waren es folgende wenige Zeilen in der Zukunft, die wie eine Bombe in die Hofgesellschaft einschlugen: „November 1906. Nacht. Offenes Feld im Uckergebiet. Der Harfner: „Hast du's gelesen?“ Der Süße: „Schon Freitag.“ Der Harfner: „Meinst du, daß noch mehr kommt?“ Der Süße: „Wir müssen mit der Möglichkeit rechnen; er scheint orientiert, und wenn er Briefe kennt, in denen vom Liebchen die Rede ist.“ Der Harfner: „Undenkbar! Aber sie lassen's überall abdrucken. Sie wollen uns mit Gewalt an den Hals.“ Der Süße: „Eine Herrenzunft. Vorbei! Vorbei!“ Der Harfner: „Wenn nur Er nichts davon erfährt!“

Einen Kommentar zu dieser Stelle zu geben, ist unmöglich. Genug, in den Salons wurden die Namen der beteiligten Herren geflüstert und getuschelt, und eine Frage bewegte alle, ob es einem Feinde der als Harfner bezeichneten Persönlichkeit gelingen werde, diese Zeilen dem Kaiser zu übermitteln. Allen schien es gewiß, daß in diesem Falle die Eulenburgsche Tafelrunde ausgespielt haben würde. Schon eine Woche vorher hatte Harden u. a. von Eulenburg folgendes geschrieben: „Er hat für alle seine Freunde gesorgt. Ein Moltke ist Generalstabschef, ein anderer, der ihm noch näher steht, Kommandant von Berlin, Herr von Tschirsky Staatssekretär im Auswärtigen Amt, und für Herrn von Barnbühler hofft man auch noch ein warmes Stücken zu finden. Guter gute Menschen. Musikalisch, poetisch, spirituell; so fromm, daß sie vom Gebet mehr Heilswirkung erhoffen als von dem weissesten Arzt; und in ihrem Verkehr, mündlichen und brieflichen, von rührender Freundschaftlichkeit. Das alles wäre ihre Privatangelegenheit, wenn sie nicht zur engsten Tafelrunde des Kaisers gehörten und (ich habe noch lange nicht alle aufgezählt) von sichtbaren oder unsichtbaren Stellen aus Fäddchen spinnen, die dem Deutschen Reich die Atmung erschweren. Wegen dieser und auch einiger anderer Artikel nun soll Graf Moltke gegen den Herausgeber der Zukunft die Klage erhoben haben. Die Staatsanwaltschaft hat aber, wie offiziös mitgeteilt wird, die Erhebung der öffentlichen Anklage abgelehnt, da es nicht im öffentlichen Interesse liege, den Sinn der Harden'schen Artikel vor der Öffentlichkeit zu erörtern, zumal die Harden'schen Ausführungen sich auch zugleich gegen eine Reihe anderer Persönlichkeiten richten.

Uebrigens erinnert der Zusammenhang, in dem Fürst Philipp Eulenburg jetzt genannt wird, an jene hochdramatische Szene im Leckert-Lühow-Prozeß, als der Kriminalkommissar v. Taubitz erzählte, daß Graf Philipp Eulenburg ihn ersucht habe, ihm gelegentlich über gewisse Vorgänge in der Umgebung des Kaisers Bericht zu erstatten. Die Verhandlung wurde bei diesem Punkte abgebrochen, und im weiteren Verlaufe jenes Prozesses war vom Grafen Philipp Eulenburg nicht mehr die Rede.



Landtag.

Das Haus nahm gestern ohne Debatte die Vorlagen betreffend Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der staatlichen Arbeiter und gering besoldeten Beamten und betreffend Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., so wie nach kurzer Beratung die Vorlage betreffend Erweiterung des Stadtkreises Crefeld an, und erledigte Rechnungssachen und Petitionen.

Eine längere Debatte entspann sich bei der Petition der ostpreussischen General-Landschafts-Direktion in Königsberg um Förderung der Entschädigung des land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundbesitzes:

- a) durch Gewährung eines Rechtes auf ev. Ausdehnung oder Aufhebung der Verschuldungsgrenze,
- b) durch unbegrenzte Befreiung der Schuldentilgungsbeiträge von der Einkommensteuer,
- c) durch Ablösung des Domänenzinses durch die Rentenbanken.

Die Kommission beantragt, über die Petition, soweit sie sich auf die Verschuldungsgrenze bezieht, zur Tagesordnung überzugehen, im übrigen die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Graf Finkenstein stellt fest, daß die Petition von der General-Landschafts-Direktion nur im Auftrage des Ostpreussischen Provinzial-Landtags eingereicht worden ist. Redner beantragt, die Petition auch, soweit sie sich auf die Verschuldungsgrenze bezieht, zur Erwägung zu überweisen.

Ein Regierungskommissar bittet, es bei dem Beschluß der Kommission zu belassen.

Oberbürgermeister Körte-Königsberg: Ich würde es bedauern, wenn über den ersten Punkt zur Tagesordnung übergegangen würde. Ich bitte Sie, diesen Teil der Petition wenigstens als Material zu überweisen.

Graf v. Mirbach warnt davor, durch ein so scharfes Votum der Aktion, die weit über die Kreise Ostpreußens hinaus in der Landwirtschaft so weitgehende Sympathie gefunden habe, entgegenzutreten. Er bittet, die Sache an die Kommission zurückzuverweisen.

v. Buch weist darauf hin, daß der Uebergang zur Tagesordnung notwendig sei, da die Petition ein vom Herrenhause in langen harten Kämpfen angenommenes Gesetz in seiner Wirkung beseitigen wolle.

Graf Finkenstein beantragt hierauf, die Angelegenheit von der Tagesordnung abzusehen.

Das Haus beschließt demgemäß.  
Nach Erledigung einiger persönlicher Petitionen ist die Tagesordnung erschöpft.



### Kommunale Steuerpflicht der Beamten.

Bei Besprechung der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Petition des Magistrats zu Berlin, betreffend Heranziehung des gesamten dienstlichen Einkommens der Beamten, Geistlichen und Lehrer zu der Gemeindeeinkommensteuer, die in Berlin im Jahre 1900 infolge der Steuervorrechte der Beamten, Geistlichen und Lehrer einen Ausfall von über 1,5 Millionen Mark oder 4,6 v. H. ihres Einkommens erlitten hat, glaubte der Berichterstatter eine der Behandlung der Petition günstige Aenderung der Sachlage daraus folgern zu können, daß nach der Erklärung der Staatsregierung eine Erhöhung der Gehälter der Beamten in weitestem Umfange zu erwarten sei. Demgegenüber erklärte der Vertreter des Ministeriums des Innern, der Staatsregierung scheine der jetzige Zeitpunkt, in dem der Landtag eine Aufbesserung der Beamtengehälter auf Grund der Anerkennung ihrer Unzulänglichkeit vorgeesehen habe, nicht angemessen, um zu einer Aufhebung oder Einschränkung der Beamten-Steuerprivilegien zu schreiten. Vielmehr könnte ein solcher Schritt doch nur gleichzeitig mit der Neuordnung der Gehälter in Frage kommen;

daher erscheine es angezeigt, diesen Teil der Petition der Regierung als Material — mit oder ohne Hinweis auf den Zeitpunkt der Gehaltsaufbesserung — zu überweisen. Die Gemeindekommission beschloß, unter Ablehnung des Antrages auf Berücksichtigung die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

**Keine Wahlrechtsänderung in Oldenburg.** Vom großherzoglichen Staatsministerium wird mitgeteilt, daß die in der deutschen Presse in den letzten Tagen verbreitete Nachricht, das Staatsministerium habe seine Beratungen über die Einbringung des geheimen und direkten Wahlrechts abgeschlossen, durchaus unrichtig ist.

**Der Entwurf eines Wanderarbeitsstatutengesetzes** ist von der Kommission des Herrenhauses unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen, ebenso der Begehrenentwurf gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden. Zu der letzteren Vorlage beantragt die Herrenhaus-Kommission eine Resolution, in der um möglichst baldige Vorlage des in Aussicht gestellten Denkmalschutzgesetzes ersucht wird.

**Fall Hohenau.** Wie ein Berliner Mittagblatt erfahren haben will, soll Graf Hohenau bereits seit dem 3. Mai keinen Dienst mehr beim Kaiser tun. Am Tage vorher hatte der Kronprinz die Nummern der Zukunft, welche ihm von einigen ehemaligen Regiments-Kameraden überreicht worden waren, dem Kaiser vorgelegt. Es sollen weitere Wechsel in höheren Kommandostellen bevorstehen, da verschiedene Regiments-Kommandeure beschuldigt werden, ihr Offizierskorps nicht genügend beaufsichtigt zu haben.

**Dernburg wird Donnerstag nach Hamburg fahren,** um mit den dortigen leitenden Kreisen wegen der in Hamburg zu errichtenden Kolonialakademie Stellung zu nehmen.

**Eine Auszeichnung.** Dem Handelsminister Delbrück, der dem Offizierskorps des Beurlaubtenstandes bis 1896 zuletzt als Hauptmann der Landwehrjäger angehört hat, ist vom Kaiser am Tage der großen Frühjahrssparade die Erlaubnis erteilt worden, an Stelle der ihm beim Ausscheiden aus dem Dienst verliehenen Landwehruniform die Uniform der Reserveoffiziere des 2. Jägerbataillons in Culm, seiner alten Truppe, zu tragen.

**Graf Häfeler und die Festessen.** Der Verein der ehemaligen 18er in Witten feiert am 9. n. Mts. sein zehnjähriges Stiftungsfest und lud dazu auch seinen ehemaligen Korpskommandeur ein. Graf Häfeler sagte auch zu, zu erscheinen, stellte aber in dem bezüglichen Schreiben dem Vereinsvorstande anheim, das angelegte Festessen zu streichen. Dieses bringe dem einzelnen oft zu große Opfer, und auch ohne Festessen werde er sich unter den Kameraden wohl und glücklich fühlen. Das Festessen ist daraufhin aus dem Programm gestrichen worden. Dieses Vorbild sollten sich auch andere hochgestellte Persönlichkeiten zu eigen machen.

**Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.** Ein Rundschreiben des Staatsdepartements in Washington gibt den Konsularvertretern Amerikas in allen Ländern bekannt, daß die mit Deutschland vereinbarten abgeänderten Zollabfertigungsvorschriften am 1. Juli in Kraft treten. Die Aenderungen werden nicht allein auf die Einfuhr aus Deutschland, sondern gleichmäßig auf die Einfuhr aus allen Ländern angewandt. Dadurch dürfte auch für die Lage hinsichtlich der Stellung Frankreichs in der Tariffage eine Lösung geschaffen werden.

**Der zweite deutsche Arbeiterkongreß** der christlich-nationalen Arbeiter und Gehilfenschaft findet, wie „Das Reich“ meldet, am 30. und 31. Oktober in Berlin statt. Die Tagesordnung des Kongresses ist, wie folgt, festgelegt: 1. Bericht des Ausschusses, 2. Die allgemeine sozialpolitische Lage, 3. a) Die Sonntagsruhe, b) Arbeiterschutz in der Gesundheitsgefährlichen und schweren Industrie, c) Befehlige Regelung der Arbeitszeit, d) Die Arbeiterinnenfrage.

**Protest.** Nach einer Meldung aus Gmunden wird der Herzog von Cumberland gegen die vollzogene Regentenwahl in seinem und seiner Nachkommen Namen abermals Protest einlegen.

**Im Hinblick auf die hohen Fleischpreise** ist der Magistrat zu Schweidnitz mit der Fleischerinnung in Verhandlungen getreten und hat angedeutet, daß er besondere Maßnahmen zu treffen gedenkt, falls die Preise nicht herabgesetzt werden sollten. Nach einer zunächst ergebnislos verlaufenen Konferenz der Fleischerinnung mit Mitgliedern des Magistrats haben sich die Fleischer nun doch entschlossen, nachzugeben und mitgeteilt, daß sie in der Preisgestaltung für ausgelachtetes Fleisch der Bürgerschaft „nach Möglichkeit entgegenkommen wollen“.

**Außerpreussische Lotterien in Deutschland** gibt es noch in Sachsen, Hamburg und den Reichslanden. Auf Ansuchen der Regierungen dieser Staaten haben Verhandlungen mit Preußen über die Ablösung stattgefunden, die aber bisher zu einem Ergebnis nicht geführt haben.

**Apotheker und Nahrungsmittel-Chemiker.** Nach amtlicher Mitteilung sind Approbationen und Befähigungszeugnisse für das Deutsche Reich im letzten Prüfungsjahre (Oktober 1905/06) 598 Apothekern und 79 Nahrungsmittel-Chemikern erteilt worden. Von den Apothekern kommen 202 auf Preußen, 151 auf Bayern, 45 auf Sachsen, 33 auf Württemberg, 59 auf Baden, 17 auf Hessen, 20 auf Mecklenburg-Schwerin, 15 auf Thüringen, 34 auf Braunschweig, 22 auf Elsaß-Lothringen; von den Nahrungsmittel-Chemikern 25 auf Preußen, 22 auf Bayern, 8 auf Sachsen, 2 auf Württemberg, 4 auf Baden, 2 auf Hessen, 10 auf Mecklenburg-Schwerin, 2 auf Thüringen, 4 auf Braunschweig.



**\* Der Block der Deutschen im österreichischen Reichsrat.** Die deutsche Volkspartei, die deutsche Fortschrittspartei, die Deutsche agrarische Vereinigung und die Deutschradikale Partei traten im Abgeordnetenhaus zu einer gemeinsamen Beratung zusammen, die der Frage der Schaffung einer einheitlichen deutschen Partei galt und wobei auch die Angelegenheit des Anschlusses der in Wien gewählten freisinnigen deutschen Abgeordneten den Gegenstand der Erörterung bildete. Die Versammlung, an der 62 Abgeordnete, unter ihnen Minister von Derschatz, sich beteiligten, nahm, nachdem mehrere Abgeordnete für die Schaffung einer einheitlichen deutschen Partei eingetreten waren, während Peshke, Wolf und Pacher für die Aufrechterhaltung der einzelnen Parteiverbände mit einem gemeinsamen Exekutivorgan sich aussprachen, einstimmig den Antrag Pergelt an, einen Organisationsausschuß von acht Mitgliedern damit zu betrauen, einen Modus für den Zusammenschluß ausfindig zu machen.

**\* Eine neue Vereinbarung zwischen Frankreich und England** auf kolonialen Gebieten soll bevorstehen. England hat, wie es heißt, Frankreich die Abtretung von Sierra Leone angeboten, wenn Frankreich auf seine Rechte an den Neuen Hebriden verzichtet, deren Verwaltung bisher von einem französischen und einem englischen Kommissar geführt wurde. Der Zwiespalt, der sich aus diesem Doppelsystem ergibt, soll England zu seinem Angebot bewegen haben. Die Frage der Neuen Hebriden schwebt seit 1878 und ist erst 1904 in der angegebenen Weise notdürftig geregelt worden. Sollte sich die jetzige Nachricht bestätigen, so würde Frankreich mit dem Eintausch der westafrikanischen Kolonie gegen das unbequeme Antellrecht an den australischen Inseln das bessere Geschäft machen.

**\* Der internationale Anarchistenkongreß,** der in Holland für diesen Sommer geplant war, ist von der Regierung untersagt worden.

**\* Belgischer Sozialistenkongreß.** Der außerordentliche Sozialistenkongreß, der am 30. d. Mts. in Brüssel zusammentritt, wird folgende Fragen beraten: 1. Die Kolonialfrage, 2. Der Militarismus und die niederländischen Konflikte, 3. Die Syndikate und politischen Parteien, 4. Die Ein- und die Auswanderung, 5. Eine



künstliche Verkehrssprache. 6. Das Frauenwahlrecht.

**\* Prozeß wegen des Attentates auf das spanische Königspaar.** In Madrid begannen die Verhandlungen des Prozesses wegen des Mordversuches gegen den König und die Königin in der Calle mayor an ihrem Hochzeitstage im vorigen Jahre. Angeklagt sind sieben Personen, darunter Ferrer und Nachens. Aus Anlaß des Beginnes des Prozesses waren in verschiedenen Straßen anarchistische Maueranschläge angebracht, in denen die Freisprechung der Angeklagten gefordert und für den Fall ihrer Verurteilung mit Gewalttaten gedroht wird. Die Zettel wurden von der Polizei entfernt.

Bei dem Verhör sagte Ferrer aus, er habe nicht gewußt, daß Morales zurzeit der Reise des Königs Alfons nach Paris Bomben dorthin geschickt habe. Von der Explosion der Bombe am 31. Mai habe er mit Ueberraschung Kenntnis erhalten. Er wurde durch den Vorfall verhindert, seine Absicht, nach Paris zu gehen, auszuführen. Ferrer bestreitet, daß er Morales Geld vorgeschoßen habe, damit dieser während der Hochzeitsfeierlichkeiten nach Madrid kommen könne, sowie, daß er ihn an Nachens empfohlen habe.

Auf eine Anfrage erwiderte der Minister des Aeußeren im Senat, er habe Nachens in Paris kennen gelernt und ihn im Gegensatz zu der Meinung anderer immer für einen talentvollen Mann vornehmen Charakters gehalten. Er habe ihm schriftstellerische Arbeiten für die Bibliothek der modernen Schule übertragen.

**\* Russische Terroristen in der Schweiz.** Dienstag drangen 5 unbekannte Personen, vermutlich Russen, in die Vorhalle der kantonalen Polizeikaserne zu Zürich wohl in der Absicht ein, den dort befindlichen, ausgewiesenen Rillaczky zu befreien. Sie feuerten mehrere Revolvergeschosse auf den Wächtposten ab, ohne zu treffen. Der Wächtposten alarmierte seine Kameraden, die sofort die Verfolgung aufnahmen; es gelang ihnen aber nicht, die Täter festzunehmen.

**\* Räuber Raifuli bleibt geächtet.** Wie die „Times“ meldet, sind die Verhandlungen, die zwischen dem Sultan und Raifuli gepflogen wurden, ergebnislos verlaufen.



**Braudenz.** Frau Fabrikdirektor Dertel ist von der Braudenger Kriminalpolizei verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

**Briesen.** In der Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins wurde beschlossen, der Frage der Kanalisation unserer Stadt näherzutreten und zu diesem Zwecke einen Sachverständigen zu einem Vortrage einzuladen. Der Verein beschloß ferner seinen Anschluß an den Provinzialverband und den Landesverein.

**Flatow.** Die Landgemeinde Zakrzewko hat den Namen Seemark erhalten.

**Garnsee.** Von einer Kreuzotter wurde neulich der 10jährige Sohn des Institutsmanns Werner gebissen. Er ist an den Folgen des Schlangenbisses gestorben. Ärztliche Hilfe war leider zu spät in Anspruch genommen worden, sodaß trotz aller Mühen eine Rettung des Knaben nicht mehr möglich war.

**Marienburg.** Feuer äscherte bei dem Hofbesitzer Jakob Dück in Alt-Münsterberg eine Scheune und ein Stallgebäude ein. Bei einem Feuer bei Sönke in Simonsdorf verbrannten außer Mobiliar und Ackergerätschaften 14 gute, wertvolle Pferde, Jungvieh und vier fette Bullen, die schon verkauft waren und von dem Händler abgeholt werden sollten. — Selbstmord verübte ein Unbekannter. Er warf sich zwischen Elbing und Brunnau vor den von Eydtkuhnen kommenden Personenzug. Ihm wurden der Kopf und ein Arm abgefahren. — Der Gustav-Adolf-Verein des Kirchenkreises Marienburg bezieht am 9. Juni sein 75jähriges Bestehen.

**Dirschau.** Der Westpr. Provinzialverband der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen hielt hier eine Versammlung ab. Der Provinzialverband zählt 301 Mitglieder, die zwei Fachschulen in Danzig und Elbing unterhalten. Der Begräbnisbund zählt 227 Mitglieder. Durch das Provinzial-Nachweissbureau wurden den Meistern 291 Gehilfen nachgewiesen und 206 Stellen besetzt. Vorsitzender des Bureaus ist Friseur Bronitzki-Dirschau. In jedem Jahre soll eine Fachausstellung von Gehilfen- und Lehrlingsarbeiten veranstaltet werden. In den Provinzialvorstand wurden Alöhky (Vors.), Reimer und Majewski-Danzig gewählt. Nächster Versammlungsort ist Danzig.

**Elbing.** In der Unterschlagungsangelegenheit des Rentanten Rorth schreibt der Magistrat: Daß die Unterschlagungen 17 000 Mark betragen, hat noch nicht festgestellt

werden können. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Trotzdem alle verfügbaren Kräfte an der Feststellung der Verfehlungen arbeiten, wird bei dem ungeheuren Zahlenmaterial der vielen Einzelposten ein Abschluß der Ermittlungen — der allein ein klares sicheres Bild über die Höhe der Veruntreuungen liefern kann — vor etwa zehn Tagen nicht möglich sein.

**Danzig.** Die Nationale Ausstellung für Amateurphotographie im Franziskanerkloster am 12. Juni wird durch Oberbürgermeister Ehlers eröffnet. 80 Amateurphotographen werden den Besuchern Gelegenheit geben, sich über den augenblicklichen Stand der Amateurphotographie zu unterrichten.

**Danzig.** Der Wiederaufbau des St. Katharinen-Kirchturms, der vor zwei Jahren nebst seinem berühmten Glockenspiel durch Blitzschlag zerstört wurde, soll durch 300 000 Mark kosten, und zwar soll der Turmbau in Eisen erfolgen. Von Eisenbeton ist abgesehen worden, weil für derartig hohe Turmbauten noch nicht genügende Erfahrungen über diese Bauweise vorliegen. Die Verwendung von Holz hat man der Feuergefährlichkeit wegen ausgeschlossen. Der Plan ist von dem Professor der hiesigen Technischen Hochschule, Rohneke, ausgearbeitet. Nahezu zwei Jahre ragen jetzt die Riefengerüste um die große Brandruine empor. — Die Landbank in Berlin erwarb von dem Gutsbesitzer Ernst Büsch das im Kreise Danziger Höhe belegene Gut Gluckau in einer Größe von zirka 960 Morgen und verkaufte von der im Kreise Schlawa in Pommern belegenen Herrschaft Mülterwitz das zirka 1030 Morgen große Gut Banow an den Rittergutsbesitzer Paul Schmidt in Schmarjom.

**Zoppot.** Wegen Errichtung eines Sportplatzes mit Sporthalle, die auch die Ausübung des Sportes im Winter ermöglicht, hatte die Gemeindevverwaltung Einladungen an alle interessierten Sportvereine ergehen lassen. Es wurde nach längerer Beratung eine Kommission unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Kollath gewählt, die die Angelegenheit in die Hand nehmen und zunächst für die Ausarbeitung eines Bauplanes mit einem Kostenaufwand von 200 000 Mark sorgen soll. In Aussicht genommen ist eine gerade Rennbahn von etwa 500 Meter Länge, in deren Mitte ein Platz für den Rasensport errichtet werden soll. Letzterer kommt auch im Winter als künstliche Eisbahn zur Verwendung.

**Oliva.** In der Gemeindevvertretung wurde der Rassenabschluß für das Rechnungsjahr 1906 vorgelegt. Er hat eine Jahreseinnahme von 373 000 Mark, Ausgabe 326 000 Mark und Ueberschuß 47 000 Mark. Durch diesen Ueberschuß hat Oliva den bisher fehlenden Betriebsfonds erhalten. Das günstige Ergebnis ist erreicht worden durch ein Mehrerkommen an Umsatzsteuer und Einkommensteuer infolge Zuguzes.

**Löben.** Ueber das Bootsunglück auf dem Löwentinsee entnehmen wir der „Löß. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: Gegen 9 Uhr unternahmen drei Gymnasiasten, der Oberprimaner Gerik, der Sekundaner Olaff und der Obertertianer Felschner mit den beiden Damen Helene und Margarethe Schweichler eine Segelbootsfahrt auf dem Löwentinsee. Um 10 Uhr war das Boot auf der Höhe des Strzelzer Waldes angelangt, als plötzlich ein Sturm einsetzte und Wasser in das leichte Fahrzeug spritzte. Während Fräulein Helene Schweichler (technische Lehrerin an der hiesigen Volksschule und höherer Mädchenschule) sich bemühte, das Wasser auszuschöpfen, gingen drei große Sturzwellen über das Boot und brachten es zum Sinken. Anfangs versuchten die Insassen sich durch Festhalten an dem Rand des Bootes über Wasser zu halten. Da es aber immer tiefer sank, ließen sie es los. In demselben Augenblick versank der Obertertianer Felschner in den Fluten, ohne wieder an die Oberfläche zu gelangen. Die beiden Damen konnten noch das Kielbreit ergreifen und hielten sich daran fest. Fräulein Helene Schweichler — übrigens eine vorzügliche Schwimmerin — verlagte die Kräfte, und sie ertrank vor den Augen ihrer Schwester, die bereits weit vom Boot abgetrieben war. Die beiden Gymnasiasten aber ergriffen den wieder auftauchenden Mast des Bootes und klammerten sich daran fest, bis Hilfe kam. Die bedrängte Lage der Schiffbrüchigen hatten zwei Bootleute der Wasserbauinspektion bemerkt, die ihnen sofort mit einem Boot entgegenfuhren und die beiden Gymnasiasten und Fräulein Schweichler aufnahmen. Die Bewohner der Stadt waren zu Hunderten an den See geeilt und alle standen tief erschüttert an der Stätte des Todes.

**Braunsberg.** Eine segensreiche Einrichtung für unsere Stadt wurde die städtische Sparkasse genannt. Gegen diese Bezeichnung wendet sich ein längeres Eingelands aus Bürgerkreisen in der „Erml. Ztg.“ Es heißt darin: „Schon vor mehreren Jahren wurde es im Abgeordnetenhaus gerügt, daß die Kommunalsparkassen sich immer mehr zu Einnahmequellen für die betreffenden Verwaltungen ausbilden. Die Verwaltungskosten werden so berechnet, daß etwas für das Ge-

meintwesen übrig bleibt. Letztes entnimmt ihr auch gelegentlich zur Herstellung rentabler Bauten Darlehne gegen billige Zinsen und Amortisation. Für das Gemeinwesen mag das wohl von Vorteil sein; ein großer Teil der Bürgerschaft hat aber keine eigenen Gedanken dabei. Die Stadtparkasse hilft nämlich kleinen Bürgern aus Verlegenheit durch Gewährung von Darlehen gegen Bürgschaft und 6 Proz. Zinsen. Letzte werden vorwiegend in Abzug gebracht, sodaß sich der Zinsfuß auf mehr als 6 1/2 Proz. erhöht. Bei einem ausstehenden Bürgschaftskapital von 279 563 M. und einer Verzinsung der Spareinlagen mit 4 1/2 Proz. hat die Kasse somit einen „Verdienst“ von 7000 bis 8000 M.

**Gumbinnen.** Der Rechtsstreit des Kaisers wider den Pächter des Kaiserhotels in Rominten, Kalweit, wegen Räumung der an den letzten auf zwölf Jahre verpachteten Wirtschaft hat nunmehr auch auf verwaltungsrechtlichem Gebiet seinen Abschluß gefunden. Die Klage des Kaisers gründete sich auf Vorbehaltleistung der Völlerei. Auf die Berufung des Kalweit beschloß das Bezirksauschuß mit der Sache. Das Verwaltungsgericht erteilte Kalweit die erbetene Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft und legte die Kosten und baren Auslagen, sowie die erforderlichen baren Auslagen des Kalweit dem beklagten Amtsvorsteher Frhr. Speck v. Sternburg zur Last. Da dieses Urteil endgültig ist, steht nunmehr Herrn Kalweit, der seit sechs Monaten fast ganz erwerbslos gewesen ist, die sofortige Wiederaufnahme seines Gewerbes frei.

**Königsberg.** Bekaust hat das Rittergut Döhringen, dem Rittergutsbesitzer Weißermel gehörig, der Fiskus für 1 100 000 M. W. wird das Gut als Pächter bewirtschaften.

**Bromberg.** Von einer Krähe verfolgt wurde ein Spaziergänger im Rinkauer Walde. Als er ruhig seines einsamen Weges daherging, fiel plötzlich von einem benachbarten Baume eine Krähe herunter, umkreiste den Spaziergänger unter lautem Gekrächz und versuchte sogar „tätlich“ zu werden, indem sie auf ihn einhacken wollte, so daß der Herr seinen Stock zur Abwehr gebrauchen mußte. Erst als der Spaziergänger eine unweit auf dem Boden liegende tote junge Krähe passierte war, beruhigte sich die alte Krähe, wahrscheinlich die Mutter der jungen.

**Nakel.** Das Sängerefest des Posener Provinzial-Sängerbundes, Gauverband Bromberg, fand hier statt. Trotz des schlechten Wetters hatten sich doch ungefähr 300 Gäste von auswärts eingefunden. Nachmittags veranstalteten die Sänger einen Umzug durch die Stadt. Den Nachmittag und Abend verbrachte man im städtischen Schützenpark, der mit seinen imposanten Ehrenpforten, den eigens für die Sänger erbauten Hallen und der abends beleuchteten Fontäne einen herrlichen Aufenthaltsort bot. Orchestervorträge, Chorgesänge und Gesänge der einzelnen Vereine wechselten ab, nur unterbrochen von der Festrede.

**Kruschwitz.** Eine schreckliche Bluttat ereignete sich in der Umgegend. Als die russische Saisonarbeiterin Wozniak und noch zwei andere Mädchen auf dem Goplo-Borwerk mit anderen Arbeitern von der Arbeit kamen, unterhielten sich die beiden Mädchen mit einem ihrer Landsleute, dem Arbeiter Neumann, und gerieten im Verlauf ihres Gesprächs miteinander in Streitigkeiten, sodaß die Wozniak, die in der Nähe war, den Streit schlichten wollte. Neumann zog darauf plötzlich ein Messer aus der Tasche. Ohne sich erst zu bestimmen, stürzte er sich auf die ahnungslose Frau W. und versetzte ihr tiefe Messerstiche in den Unterleib, während er den beiden Mädchen auch mehrere Stichwunden in die Brust und am Kopfe beibrachte, die jedoch nur leichter Art sein sollten. Die Wozniak wurde im Laufe der Nacht in das Kreiskrankenhaus in Strelno gefahren, wo sie ihren Wunden erlegen ist. Der Täter wurde sofort festgenommen.

**Kostschin.** Einen rohen Scherz leisteten sich in einem Restaurant einige Herren, indem sie einen mitgelaufenen Hund durch Alkohol betäubten. Die Folgen waren, daß der Hund verendete.

**Gnesen.** Fleisch im Strumpfe sollte der Kaufmannswitwe Schlachthaupt teuer zu stehen kommen. Sie und ihr Sohn, beide aus dem Grenzorte Borzykowo, standen mit der russischen Stadt Plesien in lebhaftem Geschäftsverkehr, so daß sie mehrmals in der Woche geschäftlich über die Grenze fuhren; zur Besteuerung auf dem Grenzzollamt wurden indes nur Kleinigkeiten übergeben, so daß die Beamten Verdacht schöpften. Als im November v. J. der junge Sch. nur einen Beutel mit Mehl und Brot zur Besteuerung anmeldete, trat der diensthabende Kontrolleur an den Wagen heran und fragte die Frau Sch. ausdrücklich, ob sie nicht auch noch andere steuerpflichtige Sachen bei sich hätte, was rundweg verneint wurde. Bei einer eingehenden Revision wurde jedoch unter einem dicken Mantel, etwa auf dem Rücken der Frau, ein größeres Stück Fleisch zu Tage gefördert; ein zweites, etwa 3 Pfund schweres Stück Fleisch wurde in dem Strumpfe der Frau gefunden, das mittels Bändern an dem Bein befestigt war. Beide hatten sich

nun vor der hiesigen Strafkammer wegen Uebertretung des Zoll- und Fleischbeschaugesetzes zu verantworten. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis gegen Mutter und Sohn.

**Gnesen.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit werden die Verhandlungen des Posener Städtetags in Gnesen geführt. Es ist unerfindlich, aus welchen Gründen diese Maßnahme, mit der für die Städtetage ein vollständiges Novum geschaffen worden ist, getroffen wurde.



Thorn, den 5. Juni.

**Personalien.** Referendar Paul Janke aus Neustadt ist zum Gerichtsassessor ernannt. — Rechtskandidat Gerhard Freimann aus Graudenz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Briesen zur Beschäftigung überwiesen.

**Dem Abgeordnetenhaus** ist eine Eingabe des Arbeitsausschusses der westpreussischen evangelischen Schulaufsichtsbeamten geistlichen Standes zu Tiegenhof zugegangen, in der um Beibehaltung der geistlichen Schulaufsicht gebeten wird.

**Aus der Garnison.** Morgen nachmittag 6 1/2 Uhr trifft Generalleutnant von Beseler, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen, hier ein und wird am Freitag und Sonnabend die hiesige Festung und das Pionier-Bataillon Nr. 17 besichtigen.

**Militärischer Besuch.** Vorgefuhren waren hier etwa 90 Fährliche der Kriegsschule Potsdam zu Informationszwecken eingetroffen. Gestern abend wurde ihnen zu Ehren in großen Saale des Artushofes eine Festlichkeit veranstaltet. Heute haben sie bereits unsere Stadt verlassen.

**Die Korpsmanöver des 17. Armee-korps** finden in diesem Jahre in den Kreisen Pr. Stargard und Dirschau und in angrenzenden Kreisteilen statt. Das Manöverterrain umfaßt größtenteils das des letzten Kaisermanövers in Westpreußen. Die 35. Division wird den Uebergang über die Weichsel voraussichtlich in Stromgebiet zwischen Gr. Falkenau und Mewe bewerkstelligen und auf dem linken Weichselufer zum Angriff gegen die 36. Division, die aus der Richtung Karthaus-Berent anmarschieren wird, vorgehen, so daß der Zusammenstoß beider Divisionen voraussichtlich zwischen Dirschau und Pr. Stargard erfolgen dürfte. Die Städte Pr. Stargard, Dirschau und fast sämtliche Ortschaften beider Kreise werden daher bei dem diesjährigen Manöver starke Einquartierung erhalten, und zwar in der Zeit vom 29. August bis 3. September.

**Die „Charakteristik der Gefangenen“**, welche die Strafanstalten auf Anordnung des Ministers des Innern den Polizeibehörden an die Hand geben sollen, um diesen ein möglichst klares Bild von der Persönlichkeit der bestraften Personen und eine Grundlage für die Entscheidung über deren Ausweisung zu geben, soll nach einer neuerlichen Verfügung enthalten: Aus welcher Umgebung der Bestrafte stammt, welchen Gang sein Leben genommen hat, welche persönlichen und sozialen Ursachen ihn zur Auflehnung gegen die Rechtsordnung geführt haben, welchen Eindruck die Strafe auf ihn gemacht hat, ob zu erwarten steht, daß er sein rechtswidriges Verhalten aufgeben oder darin beharren wird, in welche Verhältnisse er nach verbüßter Strafe zurückkehren wird, welche Mittel und Wege sich ihm bieten, um seine Rückkehr zu einem geordneten sozialen Leben zu fördern, oder welche Hindernisse dem entgegenstehen. Diese „Charakteristik“ soll den Personalakten des Gefangenen eingefügt und Abschrift davon den Berichten an die Landespolizeibehörden über die Anordnung der Polizeiaufsicht oder der Nachhaft beigelegt werden. Unter Umständen ist davon auch den Fürsorgeorganen Kenntnis zu geben. Die „Charakteristik“, welche der Anstaltsvorsteher aufzustellen hat, soll den Behörden die Anordnung solcher Maßnahmen erleichtern, welche die Rehabilitation des Entlassenen zu fördern geeignet sind.

**Anwaltskammer.** Bei der in Elbing abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der Anwaltskammer des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder sind an Stelle der wegen Ablaufes ihrer Amtsperiode ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes der Kammer wieder: bezw. neu gewählt worden die Rechtsanwälte Geheimrat Justizrat Knöppler in Marienwerder, Justizrat Vogel in Königs, Justizrat Citron und Wessel in Danzig, Justizrat Stroh in Elbing und Wannow in Zoppot.

**Holzberufsgenossenschaft.** Die die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Regierungsbezirk Bromberg umfassende Abteilung I der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft hielt unter Vorsitz des Konsuls Albrecht-Danzig eine Versammlung in Danzig ab. Aus dem Geschäftsbericht für 1906 ist zu entnehmen, daß die Abteilung gegenwärtig 1728 Betriebe mit 23 935 Versicherten umfaßt, auf die 19 271 192 Mark anrechnungsfähiger Löhne



entfielen. 1740 Unfälle wurden im Berichtsjahre zur Anzeige gebracht, von denen 34 Todesfälle und 409 dauernde oder vorübergehende Invaliditätsfälle zur Entschädigung gelangten. Die gesamten Entschädigungen für 1906 betrugen 388 601 Mk., die Verwaltungskosten 30 604 Mk. Es wurden in den Vorstand neu gewählt Upreck und Fleischer-Danzig, als deren Ersatzmänner Hannemann und Dr. Schöps-Danzig, in die Rentensatzstellungskommission Stendel-Danzig.

Der Preussische Forstverein, der in Goldap unter Vorsitz des Oberforstmeisters Boy-Königsberg tagte, wählte zum Vereinssekretär an Stelle des als Oberforstmeister nach Marienwerder versetzten Regierungs- und Forstrats Arnold den Regierungs- und Forstrat Böhm-Königsberg. Die Mitgliederzahl des Vereins ist um 17 zurückgegangen, die Kasse verfügt über einen Bestand von 3483 Mark. Ort der nächsten Versammlung ist Pr. Stargard.

Verband katholischer Lehrer Westpreußens. Der Verband umfaßt gegenwärtig 45 Zweigvereine und eine Obmannschaft mit 995 Mitgliedern gegen 42 und 904 im Vorjahre. Die Jahreseinnahme betrug 2239, die Ausgabe 2150 Mark. Dem früheren Vorsitzenden, Lehrer Jastinski-Neufahrwasser, ist auf dem dortigen Kirchhofe ein Denkmal errichtet worden.

Mahnahmen im Interesse des reisenden Publikums. Bei Beginn der Saison sieht sich der Minister Breitenbach veranlaßt, die Eisenbahndirektionen an die sorgfältigste Beachtung und Vorschriften zu erinnern, die den Unterhaltungszustand der Personenzüge, ihre Reinhaltung, Kühlung, Versorgung mit frischem Wasser u. zum Gegenstande haben. Insbesondere sollen die Wagenwärter und Schaffner angehalten werden, darauf zu achten, daß die Türen gut schließen, die Fensterhebel nicht klappern, die beweglichen Fenster sich leicht öffnen und schließen lassen, daß die Beleuchtung, die Wäschräume, die Wasserbehälter in Ordnung sind u. Es werde auch darüber Klage geführt, daß das Zugpersonal Beschwerden der Reisenden über Mängel in den Wagen nicht immer mit der Bereitwilligkeit nachgeht, die im Interesse des Reiseverkehrs erwartet werden müsse. Derartigen Beschwerden müsse, soweit es irgend angehe, schon auf der Fahrt, nicht erst auf der Endstation, Folge gegeben werden.

Internationale Ballonfahrt. Am Donnerstag, den 6. Juni, finden in den Morgenstunden internationale Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Erledigte Schulfellen. Rektorstelle an der Stadtschule in Märkisch Friedland, Kreis Dt. Krone, mit der das Amt eines Hilfspredigers verbunden ist. (Theologen, welche die Rektorsprüfung bestanden haben und sich um die Stelle bewerben wollen, haben ihre Gesuche an den Magistrat in Märkisch Friedland einzureichen.) Lehrerstelle an der Stadtschule in Culm, evangel. (Magistrat in Culm.) Stelle zu Miranien, Kreis Stuhm, kathol. (Kreisinspektor Schulrat Dr. Zint in Marienburg.) Stelle zu Lippin, Kreis Löbau, evangel. (Kreisinspektor Schulrat Lange zu Neumark.)

Die Prämie der Preussischen Klassenlotterie im Betrage von 300 000 Mark, sowie ein Gewinn von 1000 Mark fiel auf die Nr. 131 355.

Wichtige Erfindung. Der Mühlenbauer Johann Orłowski in Pehsken hat eine sinnreiche Vorrichtung an Fahrstühlen erfunden, durch welche die Türen im Aufzugschacht bei der Bewegung selbsttätig geschlossen und geöffnet werden. Zu diesem Zwecke befindet sich, wie das „Westpr. Gewerbebl.“ berichtet, im Fahrstuhl ein Arm, dessen freies Ende drei Rollen trägt. Durch einen Hebel kann dieser Arm in und außer Tätigkeit gesetzt werden. Die Erfindung bewirkt gleichzeitig eine Verriegelung der Tür. Der Erfinder glaubt, daß bei etwaiger Anwendung seiner Erfindung bei den Fahrstühlen künftig jeder Unfall verhütet werden kann.

Kaufmännischer Lehrvertrag. Den von verschiedenen Seiten geäußerten Wünschen nach Aufstellung eines kaufmännischen Lehrvertrages in gemeingültiger Form sind verschiedene Handelskammern nachgekommen, indem sie die Drucklegung eines Vertrages empfehlen, in dem Bestimmungen enthalten sind über die Pflichten des Lehrherrn, Lehrzeit, Pflichten des Lehrlings, Hospitalkosten des geschäftlichen Vertreters, vorzeitige Aufhebung des Lehrverhältnisses, Verlängerung der Lehrzeit in besonderen Fällen, Hilfe bei Beförderung einer Gehilfenstelle usw. Der Lehrvertrag muß möglichst kurz gefaßt und so eingerichtet sein, daß Unzufriedenheiten gestrichen und Fehlendes zugefügt werden kann.

Landwehrverein. Die gestrige Monatsversammlung im „Tivoli“ wurde durch den 1. Vorsitzenden, Kameraden Technau, mit einem

dreimaligen Hurra auf den Kaiser eröffnet. Der Stärkenachweis ergab, daß ein Mitglied ausgeschieden ist, es wurden 12 neue Mitglieder aufgenommen, 30 Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet; der Verein zählt jetzt 415 Mitglieder. Nach der Verlesung des Protokolls durch den 1. Schriftführer, Kameraden Jeltz, ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder des Vereins, da in den hiesigen Gasthäusern nur die Hälfte der zum Kriegerbundesstage erscheinenden Gäste untergebracht werden kann, um Bereitstellung von Quartieren und deren schnelle Anmietung an den 1. Schriftführer. Morgen nachmittag 5 Uhr findet im „Tivoli“ eine Besprechung der Gastwirte über die Verteilung der Kreiskriegerverbände statt. Die Sänger des Vereins wurden aufgefordert, sich an der Probe für die Begrüßungsgefänge zum Empfang der Gäste, der am 6. Juli stattfindet, rege zu beteiligen. Die Einladungen zu den Übungen erfolgen durch den Kameraden Dorn. Den Mitgliedern wurde dann bekanntgegeben, daß am 7. Juli gleichzeitig mit dem Kriegerstage im „Tivoli“ das Sommerfest gefeiert werden soll; von den Nichtmitgliedern soll zur Bestreitung der Kosten ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig erhoben werden. Die Abfahrt der Abgeordneten zum Bezirkstage in Culm erfolgt am Sonntag, den 8. d. M., nachmittags 2<sup>30</sup> Uhr vom Stadtbahnhof aus. Von der 10. Gesellschafts- lotterie des Preussischen Landeskriegerverbandes entfielen auf den Verein 40 Gewinne mit zusammen 131 000 Mark. Dem Kameraden Straßewski, der der Vereinsbibliothek ein Buch: „Der Freiheitskampf der Buren“ überwiesen hat, wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. Nach Schluß des geschäftlichen Teils hielt Herr Hauptmann a. D. Neumann einen Vortrag über das Versicherungswesen des Deutschen Kriegerbundes. Darauf blieben die Versammelten bei Musik, Gesang und Gläserklang noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Obst- und Gemüse-Bau- und Verwertungs-Genossenschaft Weisshof Thörn. Die Tagesordnung der auf Freitag, den 14. Juni, abends 6 Uhr, im Artushof anberaumten ordentlichen Generalversammlung enthält 12 Punkte, u. a.: Pachtvertrag mit der Stadt; Geschäftsbericht für 1906 und Betriebsplan für 1907; Beschaffung weiterer Betriebsmittel; Antrag des Aufsichtsrats betreffend Beitritt zur genossenschaftlichen Zentralkasse des Bundes der Landwirte; Festsetzung der Grenzen für Kreditgewährung der Genossen; Erneuerungswahlen für den Aufsichtsrat.

Die Parochialverbandvertretung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinden (Altstadt, Neustadt und St. Georg) hat beschlossen, zur Bestreitung ihrer Ausgaben für das Etatsjahr 1907/08 24,6 % Kirchensteuern zu erheben. Der Zuschuß der drei Gemeinden vom Parochialverband beträgt 26 600 Mark. Es wurde ferner das Einkommen der nichtgeistlichen Kirchenbeamten neu geregelt. Die Rechnung für das Rechnungsjahr 1905/06 wurde entlastet und die Kosten für die Umwehung des Kirchplatzes von St. Georg, sowie die Kosten der Einsegnung desselben bewilligt.

Zeigelpark. Wie aus dem Inseratenteil hervorgeht, konzertieren morgen die 61er. Abends wird ein Feuerwerk veranstaltet. Bei der Schlachtenmusik wird auch eine Tambourabteilung mitwirken.

Pionierübung. Das Pionierbataillon Nr. 17 wird am 8. Juni über die Weichsel bei Schernewitz, Stromkilometer 8, eine Brücke errichten. An diesem Tage wird der Strom in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zeitweilig für den Trassen- und Schiffsverkehr gesperrt.

Ertrunken. Der mehrere Jahre bei der Firma Runke & Rittler beschäftigt gewesene Schuhmacher Kowalski hatte gestern aus geringfügiger Ursache seine Stellung verlassen und war am Nachmittag angelaufen. Gegen Abend angelte er an der Einfahrt des Winterhafens zusammen mit dem Kellner Gärtner aus einem Boot. Plötzlich fiel Kowalski aus dem Boot heraus. Sein Begleiter rief dem im Wasser Zappelnden zu: „Mache keinen Unsinn, komm doch heraus!“ Als Gärtner merkte, daß Kowalski keinen Scherz trieb, reichte er ihm ein Stück Holz hin, das der Verunglückte aber nicht mehr ergreifen konnte, sondern vor den Augen seines Gefährten unterging und bis jetzt noch nicht gefunden ist. Der Ertrunkene war verheiratet und hinterläßt eine Frau und zwei heranwachsende Kinder.

Gelegenheit macht Diebe. Der Maler Eugen Gaertner aus Breslau eignete sich gelegentlich eines Einkaufs in einem hiesigen Geschäft einen photographischen Apparat an. Der Diebstahl wurde bemerkt und der Dieb verhaftet.

Das Verkehrshindernis am Nonnentor ist nun beseitigt. Vom Nonnentor führt jetzt eine gepflasterte Verbindung in die Uferstraße hinein. Nach vollständiger Instandsetzung wird der Platz am Gasometer ein freundliches Bild gewähren.

Gefunden: Eine Damenuhr. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

Der Wasserstand der Weichsel bei Thörn betrug heute 0,80 Meter über Null.

Meteorologisches. Temperatur + 10, höchste Temperatur + 27, niedrigste + 9, Wetter: heiter; Wind: nordwest; Luftdruck 27,9.

Vorausichtliche Witterung für morgen: Trocken, meist heiter, schwache Bewölkung, am Tage etwas wärmer.

g. Podgorz. Der Zweckverband Podgorz-Plasch hielt eine Sitzung ab. Zunächst wurde der Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 30 991 Mark abschließt, durchgegangen. Gesuche um Unterstützung von vier alten armen Witwen wurden genehmigt. In der 3. und 6. Klasse der Volksschule sollen Doppelrechner angebracht werden. Die Kosten im Betrage von 360 Mk. werden von der Vertretung bewilligt. Der Kassenausschuß pro April wird mitgeteilt; es betragen: Einnahme 5721,95 Mark, Ausgabe 4859,88 Mk., Bestand 862,67 Mk. Für die in Aussicht genommene Erbauung eines Steigerturmes soll eine Zeichnung nebst Kostenanschlag angefertigt werden. Die folgende Vertreteritzung von Podgorz erledigte folgende Tagesordnung: Der Vorsitzende teilt mit, daß in dem Prozeß der Stadt Thörn gegen Podgorz 249,05 Mk. Kosten entstanden sind; die auf Podgorz entfallenden 142,32 Mk. werden bewilligt. Der Gas- und der Wasserbehälter sollen einen Anstrich erhalten. Die Kosten im Betrage von 711 Mk. wurden bewilligt. Es wird weiter mitgeteilt, daß die Installation von Gasleitungen vom 1. Oktober 1905 bis 20. Januar 1907 an Einnahme 3539,41 Mk., an Ausgaben 2986,69 Mark und einen Ueberschuß von 552,72 Mk. ergeben hat. Nach einem von dem Betriebsleiter der Gasanstalt gefertigten Rechnungsabluß hat in einem Jahre die Straßenbeleuchtung der Stadt 2536,72 Mark gekostet. Nach den Abschüssen der Kammereikasse für März, April und Mai betragen: März: Einnahme 120 808,66 Mk., Ausgaben 114 603,59 Mark, Bestand 6205,07 Mk.; April: 13 013,32 Mk., 11 807,85 Mk., 1705,47; Mai: 34 718,63 Mk., 26 969,50 Mark, 7749,13 Mk. Auf ein Gesuch des Magistrats an die Eisenbahndirektion Bromberg ist folgende Antwort eingetroffen: Durch Einlegung eines Zuges ist es ermöglicht, daß die hiesigen Kinder, welche Thörner Schulen besuchen, morgens von Schiffslehmühle bis Thörn Stadt fahren können. Der Einrichtung einer Stelle für Güterabfertigung in Schiffslehmühle stehen die zu hohen Einrichtungskosten im Betrage von 95 000 Mark im Wege.

e. Rentschau. Abgebrannt ist das Gehöft des Besitzers Werle. Es gelang, sämtliche Möbel und Sachen zu retten, doch sind alle landwirtschaftlichen Maschinen, ein großes Schwein und Federvieh mitverbrannt. Da Werle das Grundstück erst vor kurzem erworben, trifft ihn das Unglück doppelt schwer, besonders da das Gebäude mit ca. 1400 Mark versichert gewesen ist. Es wird Brandstiftung vermutet.



Ein blutiges Ehedrama hat sich in Berlin abgespielt. Pferdehändler Becker erschoss seine Frau und suchte sich dann selbst durch einen Schuß in den Unterleib zu töten. Dies gelang ihm aber nicht und er schnitt sich darauf die Pulsadern auf. Becker wurde als Polizeigefangener ins Krankenhaus gebracht. Seitens der Verwandten der Frau wird angenommen, daß Becker die Tat aus Eifersucht begangen habe. Von anderer Seite wird jedoch angenommen, daß Becker im Einverständnis mit seiner Frau gehandelt hat, da er in letzter Zeit große geschäftliche Verluste hatte.

Der Verband deutscher Hochschulen wird seine diesjährige Tagung am 21. Juni in Nürnberg abhalten.

Der Verband Deutscher Müller wird vom 15. bis 19. Juni in Leipzig seine 35. ordentliche Generalversammlung abhalten.

Die „Vereinigung für Mittelmeerfahrten“ veranstaltet in diesem Jahre eine Reise von Marseille über Barcelona und Palma auf den Balearen nach Algier, Tunis und Carthago und von dort über Sizilien (Palermo, Monreale, Taormina, Messina) nach Salerno, Neapel und Rom und schließlich über Corsica nach der paradiesischen Riviera und Genua. Der Preis der am 16. Juli beginnenden neunzehntägigen Rundfahrt einschließlich der guten und reichen Verpflegung, der Wagenfahrten, Eisenbahnfahrten II. Klasse, der Unterkunft am Lande, Befestigungen, der Führung, etwaiger ärztlicher Behandlung u. ist äußerst niedrig, auf 315 Mk., bemessen. Es sind noch eine Anzahl Schlafsaal- und Kabinenplätze zu vergeben. Da die Teilnehmerliste jedoch bald geschlossen wird, dürften sich umgehende Meldungen im Interesse der Teilnehmer sehr empfehlen. Prospekte werden frei abgegeben durch den Schriftführer Herrn Lehrer O. Hinz, Charlottenburg, Kirchstraße 35.

Ein fünfjähriger Mörder. In Polnisch-Wladislawa erschoss der stollenlose Tabakarbeiter Stoskow seine aus fünf Personen bestehende Familie wegen Geldsorgen. Der Mörder stellte sich selbst dem Gericht.

Erfascht hat in Nalborg, Dänemark, der Schauspieler L. Nathansohn seine Frau und sich dann selbst getötet. Frau Gerda Krum-Nathansohn war eine gefeierte Operettendiva, die zuletzt mit großem Erfolg die „Lustige Witwe“ kreierte.



Breslau, 5. Juni. Bei Befichtigung des Fahrplanbüchchens des Trainbataillons wurde der

Einhäufig-Freiwillige Ritter von einer Patronen so unglücklich getroffen, daß der Tod sofort eintrat.

Jittau, 5. Juni. Gefängnisaußenhüter Ruttner wurde wegen fälschlicher Vergehen an weiblichen Strafgefangenen zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Börlitz, 5. Juni. In Penzig schloß Schlosser Dudek auf offener Straße seine Geliebte nieder und verübte dann Selbstmord.

Beuthen, 5. Juni. Nach zweitägiger Verhandlung gegen 11 Mitglieder des Rosdziner Sokolvereins, der als Ziel die Wiederaufrichtung Polens betrieb und aufreizende Vorträge aus der polnischen Geschichte und Literatur hielt, wurden verurteilt der Hauptwortführer Plewniak zu 1 Jahr 3 Monaten, einer zu 6, fünf zu 4, zwei zu 2, zwei zu 1 Monat Gefängnis. Wegen Uebertretung des § 123 und 130 des Preussischen Vereinsgesetzes wurde der Verein aufgelöst.

Berlin, 5. Juni. In dem Landtagswahlkreis Gernersheim hat zwischen dem Zentrumskandidaten und dem liberalen Kandidaten, welche eine gleiche Stimmenzahl erhielten, das Los zugunsten des Liberalen entschieden.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Die englischen Journalisten sind heute vormittag 9<sup>1/2</sup> Uhr nach einem überaus herzlichen Abschied nach Radesheim abgereist.

Dresden, 5. Juni. In Gegenwart des Königs fand heute früh zwischen 6 und 7<sup>1/2</sup> Uhr der Start der Automobile für das Rennen auf der Strecke Dresden-München-Frankfurt a. M. um den Herkomer-Preis statt.

Braunschweig, 5. Juni. Aus Anlaß des heutigen Einzuges des Herzogspaares Johann Albrecht ist die Stadt festlich geschmückt.

Wien, 5. Juni. Der österreichische Reichsrat ist auf den 17. Juni einberufen worden.

Luxemburg, 5. Juni. Der Kammer wurde seitens der Regierung ein Gesetzentwurf über das Thronfolgerecht eingebracht, wonach dem Großherzog seine erstgeborene Tochter, Prinzessin Marie Adelhaid, und nächst ihr ihr Mannestamm nachzufolgen hat.

Moskau, 5. Juni. In der Trambahnwerkstätte wurde gegen einen Ingenieur ein Anschlag verübt, wobei der Ingenieur tödlich verletzt wurde.

Petersburg, 5. Juni. Zum Vorsitzenden der Petitionskommission des finnischen Landtages wurde ein weibliches Mitglied des letzteren gewählt.

Riga, 5. Juni. Vom Kriegsgericht wurden wegen Beteiligung an der Meuterei im Zentralgefängnis acht politische Gefangene zum Tode durch den Strang und vier zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Paris, 5. Juni. Minister Clemenceau mußte die Kammerflüchtung wegen heftiger Krämpfe verlassen und nach Hause geschafft werden.



Kurszettel der Thörner Zeitung. (Ohne Gewähr.)

Berlin, 5. Juni	4. Juni
Privatbankkont.	45/8
Oesterreichische Banknoten	84,95
Rußische	214,40
Wechsel auf Warschau	—
3 1/2 pSt. Reichsanl. unk. 1905	93,70
3 pSt.	93,60
3 1/2 pSt. Preuß. Konsols 1905	94,—
3 pSt.	93,60
4 pSt. Thörner Stadtanleihe	99,75
3 1/2 pSt. 1895	—
3 1/2 pSt. Wpr. Neulandsch. II. Pfdr.	92,25
3 pSt. II	82,10
4 pSt. Rum. Anl. von 1894	88,—
4 pSt. Russ. unif. St.-R.	70,80
4 1/2 pSt. Poln. Pfandbr.	87,75
Gr. Berl. Straßenbahn	163,—
Deutsche Bank	224,—
Diskonto-Rom.-Bel.	168,60
Nordd. Kredit-Anstalt	117,75
Allg. Elektr.-u. Gas	198,—
Böhmener Gußstahl	227,90
Harpener Bergbau	205,80
Laurahütte	224,90
Weizen: Loko Newyork	101 1/4
„ Juli	207,25
„ September	197,25
„ Dezember	—
Roggen: Juli	207,—
„ September	181,50
„ Dezember	183,25
Reichsbankdiskont 5 1/2 %	Lombardzinsfuß 6 1/2 %

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

A. Krause, Kahn, mit 3000 Ztr. Güter, von Königsberg nach Thörn; Kapitän Witt, Dampfer Minden, mit 6 Rähen im Schlepptau, J. Jablonski, Kahn, mit 2500 Ztr. Güter, J. Rubacki, Kahn, mit 2500 Ztr. Güter, sämtlich von Danzig nach Warschau; A. Rosinski, Kahn, mit 4000 Ztr. Kohlen, G. Marks, Kahn, mit 3600 Ztr. Güter, beide von Danzig nach Wladislaw; G. Großmann, Kahn, mit 4000 Ztr. Kohlen, J. Miercki, Kahn, mit 3500 Ztr. Kohlen, beide von Danzig nach Plock; Kapitän Ledtke, Dampfer „Weichsel“, mit 1000 Ztr. Güter und 5 Rähen im Schlepptau, von Danzig nach Warschau; J. Ost, Kahn, mit 1000 Ztr. Güter, von Bromberg nach Thörn; C. Wutkowski, Kahn, mit 3600 Ztr. Güter, W. Mielke, Kahn, mit 3200 Ztr. Güter, J. Rosinski, Kahn, mit 2800 Ztr. Güter, Steuermann Gniastinski, Schleppkahn 4, mit 4320 Ztr. Güter, sämtlich von Danzig nach Warschau.



**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 2a der Polizeiverordnung vom 26. Mai 1894 nur dann Hunde mit Genehmigung des Lokalinhalters (Schankwirts) in Gartenlokale mitgebracht werden dürfen, wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden. Außerdem müssen sie mit einem Maulkorb versehen sein.  
Nach § 2 der Polizeiverordnung vom 5. November 1905 dürfen hühliche Hündinnen überhaupt nicht in Gartenlokale bezw. auf die Straße gebracht werden.  
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.  
Thorn, den 10. Mai 1907.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
Amtliche Revisionen von Verkaufsständen ergeben, daß besonders in f. g. Hökerien Margarine feilgehalten wird, ohne daß die Bestimmungen des Margarinegesetzes vom 15. 6. 97. (R. G. Bl. S. 475) Beachtung finden.  
Es wird darauf hingewiesen, daß in den betr. Verkaufsräumen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Aufschrift „Verkauf von Margarine“, bezw. bei Verkauf von Margarinekäse und Kunstseife: „edemementprechende Aufschriften angebracht sein müssen. Ferner müssen die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Margarine pp. gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, die deutliche Aufschrift „Margarine“, („Margarinekäse, Kunstseife“) tragen. Die Gefäße müssen außerdem mit einem stets sichtbaren, handförmigen Streifen von roter Farbe versehen sein, welcher bei Gefäßen bis zu 35 cm Höhe mindestens 2 cm, bei höheren Gefäßen mindestens 5 cm breit sein muß.  
Die Widerhandlungen gegen das bezeichnete Gesetz sind mit hohen Strafen bedroht und werden in Zukunft unmissverständlich geahndet werden. Gleichzeitig wird auf die Bestimmungen des Prov.-Steuer-Dir. v. 12. 3. 1896 (A. B. S. 93) über den Handel mit Denaturiertem Branntwein hingewiesen, nach welchen in den Verkaufslökalen eine Bekanntmachung in deutscher Schrift auszuhängen muß, wonach es verboten ist: a) Denaturierten Branntwein dessen Stärke weniger als 80 Gewichtsprozent beträgt, zu verkaufen oder feilzuhalten. b) aus denatur. Branntwein das Denaturierungsmittel ganz oder teilweise wieder auszuscheiden oder dem denaturierten Branntwein Stoffe beizufügen, durch welche die Wirkung des Denaturierungsmittels in bezug auf Geschmack oder Geruch verändert wird, und solchen Branntwein zu verkaufen oder feilzuhalten.  
Schließlich machen wir die Gewerbetreibenden wiederholt darauf aufmerksam, daß Schulkinder ohne polizeilich ausgestellte Arbeitskarten nach dem Geheße vom 30. 3. 03 nicht beschäftigt werden dürfen.  
Thorn, den 15. Mai 1907.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Diejenigen Herren, welche für die am 12. Juni d. Js. stattfindende Berufs- und Betriebsabteilung in dankenswerter Weise sich zur Verfügung gestellt haben, teils als Vorstehender oder Mitglied einer Zählkommission, teils als Zähler, werden zur Beiprägung von zweifelhaften Fragen des Zählgeschäftes auf  
**Freitag, den 7. Juni 1907, abends 6 Uhr**  
in den Stadtverordneten-Saal eingeladen.  
Thorn, den 31. Mai 1907.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Am Montag, den 17. Juni d. J. werden im Gasthaus Barbaren für die Schutzbezirke Ollek-Barbaken und am Dienstag, den 18. Juni d. J. im Gasthaus Oborski zu Groß-Börsendorf für die Schutzbezirke Steinort-Cuttan  
**Holzverkaufstermine**  
abgehalten, auf welchen diverse Eichen- und Kiefern-Ruthen, sowie mehrere 1000 rm Kiefernknüppel und Reisig öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung durch den im Termin anwesenden Forstbeamten versteigert werden sollen.  
Thorn, den 5. Juni 1907.  
Der Magistrat.

**PERSONAL**  
findet man am raschesten und bequemsten durch Insertion in den geeignetsten Zeitungen und Zeitschriften, für deren sorgfältige Ausw. die älteste Ann.-Exped. von Haasenstein & Vogler, A.-G. in Königsberg Pr. garantiert.  
Preisangeboten kostenlos.  
Photographie-Lehrling gesucht geg. Kostgeld.  
Atelier Bonath, Gerechestr. 2.

**Brennabor**  
Brennabor-Werke,  
Brandenburg a. H.  
Grösste Fahrrad-Fabrik des Kontinents  
gegen 2500 Arbeiter.  
Preisverzeichnis kostenlos.  
Verkaufsstelle: Gerechestr. Nr. 1 bei Joh. Katalias.  
Engros-Vertreter: Oskar Klammer, Thorn,  
Zuverlässige mechanische Reparatur-Werkstatt.

**Bekanntmachung.**  
Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hiersebst für das Rechnungsjahr 1906.

Die Spareinlagen betrugen Ende 1905	5,853,201,88 Mk.
Im Jahre 1906 wurden neu eingezahlt	2,342,243,06 „
Den Sparern wurden Zinsen gutgeschrieben	160,392,16 „
Rückzahlungen von Einlagen im Jahre 1906	2,209,687,18 „
Die Spareinlagen betrugen Ende 1906	6,146,149,92 „
Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:	
3,092,260,- Mk. Inhaberpapieren, Kurswert	3,011,768,48 „
Hypotheken	1,651,661,58 „
Wechseln	117,795,- „
Darlehen bei Instituten	330,593,65 „
Vorübergehende Darlehen	1,201,000,- „
Barbestand	11,695,05 „
Zinsreste	344,- „
Summa	6,324,863,76 Mk.
Bestand des Reservefonds.	
220,000,- Mk. 3 1/2 % Westpr. Pfandbriefe	215,637,50 Mk.
Kurswert	60,758,68 „
Bar	276,396,18 Mk.
Zusammen	150,239,76 „
Verwendungsfonds	28,974,07 „
Kursrücklagefonds	455,610,01 Mk.
Summa	455,610,01 Mk.

Am Schlusse des Jahres befanden sich 10848 Stück Sparkassenbücher im Umlauf.  
Im Jahre 1906 sind an Einlagen eingezahlt rd. 14,100 Beträge, zurückerstattet rd. 9,000 „  
zusammen 23,100 Beträge.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß der abgeschlossene Kontenauszug über die Spareinlagen für das Jahr 1906 vom 6. Juni d. Js. ab sechs Wochen lang in unserem Sparkassenlokal zur allgemeinen Kenntnisnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontenauszeuges die Richtigkeit ihrer Spareinlagen festzustellen.  
Thorn, den 3. Juni 1907.  
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

**Altrenommierte Kognatbrennerei,**  
verbunden mit Vikör-Destillation, sucht für Thorn und Umgegend bei der einschlägigen Rundschaft gut eingeführten, respektablen  
**Vertreter**  
gegen hohe Provision. Offerten unter K. N. 5831 an Rudolf Mosse, Köln.  
Für auswärtiges Getreide- und Futtermittelgeschäft wird  
**junger Mann,**  
der auch polnisch spricht, zu baldigem Antritt gesucht. Meldungen mit Zeugniskopien u. Gehaltsforderung bei freier Station unter O. R. 123 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Durchaus nüchtern, solider, tüchtiger  
**Haushälter**  
bei hohem Gehalt per 15. Juni gesucht. Zu erf. i. d. Geschäftsst. d. Z.  
Eine durchaus tüchtige  
**Restaurations-Köchin**  
und  
**ein Hausdiener**  
möglichst von sofort verlangt.  
**Viktoria-Park.**

**1 unverh. Hausdiener**  
per 15. 6. sucht  
**Eduard Kohnert.**  
Hausdiener, Kutcher, Laufburschen, Arbeitsburschen, Arbeiter, wie sämtl. Personal erhalten von sofort Stellung bei hohem Gehalt durch  
**Stanislaus Lewandowski,**  
Agent und Stellenvermittler, Baderstr. 28, 1. Fernsprecher 52.

**Arbeiter**  
zu den Bauten auf dem Thom'schen Gelände hinter der Podgorzer Kirche stellt noch ein  
Baugeschäft **Mehrlein.**  
Meldungen auf der Baustelle beim Maurerpolier.  
**Arbeiter**  
stellt ein  
**Sasanfalt Thorn.**

**Lehrlinge**  
stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.  
**1 Laufburschen,**  
der auch Abschriften fertigen kann, verlangt **M. Bartel,** Maniermeister, Waldstraße 45.

**Laufbursche**  
gesucht von Baugeschäft **Mehrlein,** Friedrichstraße 2.  
Zum Antritt per 1. 7. 1907  
**eine Buchhalterin**  
möglichst Anfängerin gesucht. Off. und Gehaltsansprüche unter O. Z. an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

**Kontoristin,**  
mit allen Kontorarbeiten vertraut, die bereits in Stellung war, per 1. Juli 1907 oder später gesucht. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an  
**Sonigkuchenfabrik Hermann Thomas,** Thorn, Neustadt. Markt 4.  
Eine jüngere  
**Kassiererin,**  
der polnischen Sprache mächtig, von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geübte  
**Rock- und Tailnarbeiterinnen,**  
sowie junge Mädchen, welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich von sofort melden.  
**F. v. Szydłowska,** Gerechestr. 25.  
**Köchin, Mädchen für alles**  
empf. Stellenverm. **Anna Nowak,** Elisabethstraße 12.

**Augen-Untersuchung**  
für Brillenbedürftige findet am 7. Juni im Hotel du Nord hiersebst kostenlos statt. Brillen und Pince-nez ärztlich empfohlene Neuheiten. Seltene Gelegenheiten zur Anschaffung richtig passender Augengläser.  
**F. Arndt,** Rathenow.

**Taschentarpläne**  
(für Sommer 1907)  
zu haben in der  
**Geschäftsstelle.**

**Spargel**  
täglich frisch bei  
**J. G. Adolph und Robert Liebchen.**  
Größere Posten bitte vorher zu bestellen.  
**Casimir Walter,**  
Thorn-Möcker, Gerechestr. 49.  
Telefon 93.

**Mottenmännig, Mottentabletten, Mottenwurzeln**  
(Indische Betiver)  
empfiehlt  
**J. M. Wendisch Nachf.,**  
Seifenfabrik,  
Altstadt. Markt 33.

Nur echte  
**Henkel's Bleich Soda**  
Garantirt chlorfrei  
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

**Mehrere fette Schweine**  
stehen zum Verkauf  
**Thorn-Möcker, Bergstr. 7.**  
Wer bar Geld braucht wende sich vertrauensvoll an **C. Gröndler,** Berlin W. 8 Friedrichstr. 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlung zulässig. Prov. u. Darlehn. Rückporto erb.

**Brillanten**  
blendend schönen Teint, weiße sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht u. d. rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der echten  
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co.,** Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**  
A St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., A. Majer, M. Barakiewicz, Hugo Claas** und in der **Löwen-Apotheke.**

**Furunkel,**  
Hautgeschwüre jeder Art, Hautjucken, juckende Hautausschläge, Flechten, Gesichtspickel, Milieffur, Blasen, Wimmerln, Sommerprossen etc., woran leider, gebrauche nur die weltberühmte **Zucker's Patent-Medizinale-Seife.** Dr. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis M. 1.50. Besitzt Eigenschaften wie keine zweite der Welt.  
**Wunderbare Erfolge,**  
zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zucker's Creme,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcremes, Preis M. 2,- werden täglich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch.

**Buch über die Ehe**  
von Dr. **Retau** mit 39 Abbildungen statt 2,50 nur Mk. 1,-.  
**Liebe u. Ehe ohne Kinder**  
von Dr. med. **Lewis** mit Abbild. M. 1.50.  
Die Störungen der Periode M. 1.-  
Lehrbuch d. Kartenlegenkunst M. 1.20  
18 Pariser Kartenbilder M. 1.80  
Das Menschensystem, m. Abb. M. .50  
**A. Günther,** Versandt aus, Börnstraße 22, Frankfurt a. M. (20 2 5).

**Photographisches Atelier**  
**Krass & Carstensen**  
Schloßstr. 14,  
gegenüber dem Schützengarten.  
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelt neuester elektrischer Beleuchtung.

**Ziegelei-Park.**  
Donnerstag, d. 6. Juni 1907:  
**Großes Garten-Promenaden-Konzert**  
ausgeführt von dem Musikkorps des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Nimtz.**  
Anfang 7 Uhr abends. Ende 11 Uhr.  
Gegen 10 Uhr:  
**Grosses Brillant-Feuerwerk.**  
Magische Beleuchtung der Riesenfontäne.  
**Gross. Schlachtenpotpourri von Saro**  
unter Mitwirkung eines Tambourkorps.  
Eintrittspreis pro Person 30 Pfg. Familienbillets (3 Personen) 50 Pfg.  
Personen, welche noch im Besitze der Sonntagsbillets sind, zahlen nur 15 Pfg. - Vorverkaufsstellen wie bekannt.  
Borzüglichen Kaffee und Kuchen.  
Reichhaltige Abendkarte.  
Hochachtungsvoll  
**G. Behrend.**

**Schreibtisch**  
zu verkaufen  
Schulstraße 22, ptr. links.  
**Musik-Automat** 10 Pfennig-Einwurf, Plattengröße 70 cm, ist billig zu verkaufen.  
**Paul Gaedke,** Uhrmacher, Podgorz  
**1 grosser Kleiderschrank,**  
sauber gearbeitet, billig zu verkaufen. **Sadecki,** Turmstraße 14.

**Rüstfängen, Leiterbäume u. Baumpfähle**  
hat preiswert abzugeben  
**Friedrich Hinz,**  
Thorn 3.

**Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, 1 Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.**  
**Franz Zährer,**  
Baumaterialienhandlung.

**Baumwollene Strümpfe, Strumpflängen, Socken und Baumwolle**  
empfiehlt  
**A. Petersilge.**

**Strümpfe**  
in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen  
**Anna Winkowski,**  
**Strumpfstrickerei,**  
Thorn, Katharinenstraße Nr. 10.

**alte Damen- u. Herren-**  
sachen sowie Möbel kauft zu höchsten Preisen gegen Barzahlung  
**Szumski,** Schloßstr. 12, 2 Tr.

**Frauen-Störungen**  
ic. behandelt **P. Ziervas, Kalk** Rheinland 574. - Frau **G. i. M.** (schr.: „Ihr Mittel h. schnell geh.“) Rückerb.  
**Die erste Etage,**  
bestehend aus 9 Zimmern, Badestube und sämtl. Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermieten. Bezügliche Anfragen **Culmerstr. 12 im Laden.**

**Ein Vorderzimmer** billig zu vermieten. **Brückenstr. 21 III.**  
**Gut möbliertes Zimmer** zu vermieten **Seglerstraße 12, 1.**  
Anständige Herren finden  
**Logis**  
mit auch ohne Kost bei **Schmidt,** Möcker, Lindenstr. 40.

**Viktoria-Park**  
Opern- und Operetten-Gastspiel!  
Direktor: **Amand Tresper.**  
Donnerstag, d. 6. Juni d. J.:  
Zum 5. male wiederholt!  
Dußend: u. Vereinsbillets haben mit Zuschlag von 50 Pf. nur Giltig.  
Grösster Operettenschlager!  
Neu! Zug: u. Kassenstück. Neu!  
**Die lustige Witwe.**  
In 3 Akten von Lehár.  
Freitag, den 7. Juni:  
Einmalige Aufführung!  
**Martha.**  
Volksoper in 6 Aufzügen von Fr. von Flotow.

**Militär-Anwärter-Verein.**  
Donnerstag, den 6. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Schützenhause  
**Monats-Versammlung.**  
Um 7 1/2 Uhr:  
**Vorstandssitzung.**  
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
Der Vorstand.

**Altstäd. Kirchenchor.**  
Donnerstag, den 6. Juni cr.  
Uebung zum Sommerfest.  
Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr veranstaltet der  
**katholische Frauen-Verein Vincent à Paulo**  
im Garten des **Wiener Café, Möcker**

**einen Bazar**  
zur Unterstützung der Armen verbunden mit  
**Konzert u. Tombola.**  
Gütige Spenden werden Sonntag, den 9. Juni, vormittags von 10 Uhr im Garten des **Wiener Café** entgegengenommen.  
Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

**Herrschaftl. Villa in Broesjen**  
an der See, 10 Minuten von Danzig entfernt, elektrische Straßenbahn Langfuhr, Neufahrwasser, passend für Hotel, Pensionat ic. **billig zu verkaufen.** Anzahlung möglich.  
Das Haus enthält 22 Zimmer, große Veranda, Wasserleitung, Klosettspülung, reichliche Kellerräume, außerdem zugehörig Pferdebestall, Wagenremise, großer Garten. Ferner gehören zum Grundstück noch **zwei Baustellen.** Reflektierende Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter der Aufschrift „Villa“ bei der Geschäftsstelle der „Thorn'schen Zeitung“ einzureichen.  
**Wohnung,** 2 große Zimmer, Entree, Küche von sofort zu vermieten. **H. Rausch.**  
Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.



# Chorner Zeitung

Begründet

anno 1760

## Östdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 130 — Donnerstag, 6. Juni 1907.

### Die neuen Steuern.

Offiziös wird mitgeteilt: Das laufende Finanzjahr wird das erste Volljahr der Geltung der neuen Steuern sein. Man wird seinen Ergebnissen deshalb ein erhöhtes Interesse entgegenbringen. Wie stellt sich nun die April-einnahme zu den im Reichshaushaltsetat für 1907 enthaltenen Jahresansätzen? Die Zigarettensteuer ist mit einer Einnahme von 11,2 Millionen Mark zum Ansat gelangt. Sie hat im April nahezu 1 Million Mark an Einnahme gebracht. Auf Grund des April-ergebnisses wird man also annehmen können, daß sie den Etatsansatz schließlich erreichen wird. Ob ein gleiches Ergebnis bei dem Frachtkundenstempel zu erwarten sein wird, ist schon weniger zweifellos. Er ist im Etat mit 13,7 Millionen Mark angesetzt. Die April-einnahme belief sich aber nur auf etwas über 800 000 Mark. Da jedoch für die Erträge dieses Einnahmestromes der Umfang des Güterverkehrs maßgebend ist, so wird sich die Herbst- und Winter-einnahme höher als die des Frühjahrs und Sommers gestalten. Deshalb ist immer noch auf Erreichen des Etatsansatzes zu rechnen. Recht trübe sind dagegen die Aussichten der Fahrkartensteuer. Bekanntlich ist im Reichstage bereits der von den verbündeten Regierungen in den Etat eingelegte Jahreseinnahmehansatz dieser Steuer von 45,1 Millionen auf 30,4 Millionen Mark heruntergebracht. Ob aber auch nur diese Erwartung erfüllt wird, ist bei einer April-einnahme von noch nicht 800 000 Mark mehr als zweifelhaft. Von den Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge erwartet der Etat des ganzen Jahres 2,9 Millionen Mark, der April hat noch nicht 100 000 Mark erbracht. Also auch hier sind die Aussichten nicht günstig. Daß der Etatsansatz für die Steuer von Vergütungen an Aufsichtsratsmitglieder in Höhe von 9,8 Millionen Mark schließlich erreicht werden wird, ist, nachdem im April nahezu 1 Million erzielt ist, nicht unwahrscheinlich. Ueber die Aussichten der Erbschaftsteuer wird man allerdings auch nach der April-einnahme noch nicht urteilen können. Hier müssen erst die endgültigen Verhältnisse Platz greifen. Jedenfalls steht dem Jahresetatsansatz von 36 Millionen Mark eine April-einnahme von 1,2 Millionen Mark gegenüber. Alles in allem: Einzelne neue Steuern versprechen die

im Etat auf sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen, ob aber das Gesamtergebnis aller neuen Steuern dem Gesamtergebnisse entsprechen wird, ist zweifelhaft.



Herr v. Puttkamer und Frau v. Gernar. In dem Berliner „Kleinen Journal“ tritt der frühere Gouverneur v. Puttkamer der Frau v. Gernar entgegen. Er erklärt, daß das Kind der Frau v. Gernar keineswegs das seine sei. Als er Frau v. Gernar kennen lernte, sei das Kind bereits drei Jahre alt gewesen. Weiter bezeichnet er die Erklärung der Dame, sie sei, mit Ausnahme der einmaligen Geldstrafe, niemals gerichtlich bestraft worden, als Unwahrheit. Sie sei im ganzen fünfmal bestraft worden, darunter einmal in Dresden zu zwei Monaten Gefängnis. Ferner wendet sich v. Puttkamer gegen die Behauptung der Frau v. Gernar, der Gouverneur habe sie in einem Briefe ersucht, ihre Aussagen schonend einzurichten und dieser Brief sei mit den anderen beschlagnahmt und in der Disziplinarverhandlung gegen v. Puttkamer nicht verlesen worden. v. Puttkamer erklärt dazu, Kammergerichtsrat Straehler hat keine anderen Briefe beschlagnahmt, als jene beiden, die bei den Akten liegen und die auch gelegentlich der Verhandlungen verlesen wurden. Eben wegen dieser Briefe sei er auch zu der Geldstrafe verurteilt worden, da man es nicht als korrekt hielt, sich als Beschuldiger an eine Zeugin mit solchen Briefen zu wenden. Es seien einige hundert Zeugen, und zwar alle unter Eid, vom Kammergerichtsrat Straehler teils in Kamerun, teils in Berlin vernommen worden, auch Frau v. Gernar, und sie habe damals ausgesagt, v. Puttkamer habe sie niemals zu beeinflussen versucht. In ihrem Briefe beschuldige sie sich also selbst einer falschen Aussage. Ein aktiver Offizier, Hauptmann Schlinkmann, der zurzeit in Metz steht und durch v. Puttkamer die jetzige Frau v. Gernar kennen gelernt hat, habe gleichfalls unter Eid ausgesagt, daß auch er selbst die Dame unter dem Namen v. Eckardstein kennen gelernt habe. — Herr v. Puttkamer hat sich lange Zeit gelassen,

bevor er den Anklagen der Frau v. Gernar seine Entgegnung folgen ließ.

**Rennerberichte.** Bei dem Rennen um den großen 100 000 Mark-Preis von Hamburg in Groß-Borsfel wurde das von Birkenruth gerittene österreichische Pferd Faith erster, zweiter war Oran, dritter Baron Alki, vierter Fabula. — In dem österreichischen Derby in Wien über 2400 Meter gewann Graf Wendheim's Styrian den großen Preis von 100 000 Kronen. Zweiter war Graf Hendels Come in Alime, dritter wurden im toten Rennen Szemer's Langolo und Bonwillers Hieronymus.

**Unfall beim italienischen Nationalfest.** Wie man aus Rom meldet, fand aus Anlaß des Nationalfestes, zu dem auch das Königspaar erschienen war, die Eröffnung des internationalen Wettschießens statt. Am Schluß des Schießens wurde ein Militärluftballon aufgelassen, der in einer Höhe von 300 Metern in Folge elektrischer Entladung der gewitterschwangeren Atmosphäre in Brand geriet und zur Erde stürzte. Der Zuschauer bemächtigte sich furchtbare Aufregung. Der Kapitän Ullivelli, der sich im Ballon befand, wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht. Der König und die Königin waren aufs tiefste erschüttert. Der König besuchte Ullivelli und wollte eine halbe Stunde an seinem Lager. Später starb Ullivelli.

**Gefährlicher Verbrecher.** Nach einer Meldung aus Lemberg hat sich in Weizen ein hartnäckiger Kampf abgespielt. Ein Hutmacher, der seinen eigenen Sohn im Streite erschlug, verteidigte sich den ganzen Tag in seinem Hause mit Revolvergeschüssen gegen die Feuerwehr und die Gendarmen, die durch das Fenster schoß. Erst als ihm die Kugeln ausgingen und das Mobiliar der Wohnung in Brand geriet, ergab sich der Mörder.

**Amerikanische Konserven.** Der „Matin“ läßt sich aus Newyork berichten, daß nach dem letzten Monatsberichte des amerikanischen Gesundheitsamtes die „pure food law“ und die anderen gesetzlichen Maßnahmen, die die Fleischkonservenfabrikanten dazu zwingen sollten, keine minderwertige Ware zu verarbeiten und bei der Herstellung die chemischen Verfahren auszuscheiden, ohne praktische Erfolge geblieben sind. Aus den Feststellungen der amtlichen Ärzte geht hervor, daß unter den 154 Proben von Büchsenfleisch, die zur Untersuchung kamen, nicht eine einzige sich befand, die den Anforderungen der anlässlich des vor-

jährigen großen Fleischskandals geschaffenen Befehle entspricht. Fast alle Proben ergaben, daß die Büchsenfleischfabrikanten ihren alten bewährten Gepflogenheiten treu geblieben sind und nach wie vor mit dem Verkauf von Konserven fortfahren, in denen Abfälle und bereits in Verderbnis übergegangenes Fleisch verarbeitet sind. Auch die chemischen Verfahren sind beibehalten worden. Diese amtlichen Mitteilungen haben im Publikum wieder lebhafteste Erbitterung gegen die Fabrikanten hervorgerufen und allem Anschein nach wird ein neuer Skandal nicht auf sich warten lassen.



### Amthche Notierungen der Danziger Börse

vom 4. Juni

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. tranfitto ohne Gewicht 142–145 Mk. bez.  
Mais per Tonne 1000 Kilogramm. tranfitto 113 Mk. bez.  
Aale per 100 Kilogr. Weizen 10,90–12,00 Mk. bez.  
Roggen 12,60–12,90 Mk. bez.

### Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schilno passierten die Grenze Stromab: Von A. Steinberg per Habermann, 10 Traktoren: 7023 kief. und 3 tannene Rundhölzer. Von B. A. Epstein u. a. per Adernmann, 6 Traktoren: 3009 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1411 kieferne Sleeper, 33 791 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 18 000 kief. Riegelhölzer, 301 eich. Kreuzhölzer, 1553 eichene Rundklobenschwellen, 162 eich. einfache Schwellen und 72 Rundelsen.

### Auf blumiger Wiese im kühlen Hag

überall kann man sich ordentlich erkalten. Wo man sich aber erkalten kann, da sollte man nie ohne Jays echte Sodener Mineral-Pastillen sein, die jede entstehende Erkältung wirksam bekämpfen, die vorbeugend gegen Erkältungen schützen und auch sonst in der heißen, staub- und durstreichen Zeit ganz ausgezeichnete Dienste leisten. Jays echte Sodener, die man für 85 Pfg. in Apotheken und einschlägigen Geschäften kauft, soll man immer zur Hand haben.

### Gounod-Erinnerungen.

Die Enthüllung des Gounod-Denkmal in St. Cloud gibt einem Freunde des Komponisten den Anlaß, allerlei interessante Erinnerungen aus seinem Leben zu schildern. Gounods Freude und Stolz bildete der herrliche Blumen-garten in Saint Cloud, der seine Villa Montretout lieblich umrahmte, und mit Vorliebe pflegte er hier zwischen seinen Rosensträuchern herumzuwandeln und den Melodien zu lauschen, die in diesen Stunden in seiner Phantasie erklangen. Als Gounod einmal mit seinem Freunde im Garten umherging, äußerte der Bote, man könne sich in diesem idyllischen Fleck Erde in Bretzchens Garten versetzt fühlen. Der Trautskomponist brach eine Rose und überreichte sie melancholisch lächelnd seinem Begleiter: „Ach, Margaretens Garten, das ist einer meiner Bewußtseinsbisse!“ „Bewußtseinsbisse?“ „Ja, ja, meine Musik hat zuviel Leidenschaft in diesen Garten gebracht. Ich wollte zuviel erklären, das Mitgerissenwerden Margaretens durch die Schönheit des Ortes entschuldigen, durch das Verführerische der Stunde, durch die ganze wunderbare Atmosphäre, in die sich noch die Worte des schönen leidenschaftlichen jungen Mannes mischen...“ Mozart galt ihm als der größte Musiker und mit größter Verehrung sprach er stets von Mozarts Werken. „Mein Herz wandte sich von meiner Kindheit an zu Mozart, von dem Augenblick an, da ich zuerst Musik fühlte.“ So erzählte er seinem Freunde. „Das erste Mal, da ich eine Oper hörte, das war in Paris. Die Mailbran sang im Othello. Die klare reine Musik Rossinis war mir eine Offenbarung; wie mit einem Schlage kam eine Erleuchtung über mich. Ich war zwölf Jahre alt. Neben mir saß meine Mutter. „Mama,“ rief ich begeistert aus, „ich werde Musiker werden.“ Und meine Mutter

lächelte und fragte, ob ich glaube, daß man zum Musiker werden könne, wie man ein Notar werde. „Ich weiß nicht, Mutter, aber ich werde Herrn Rossinis Beispiel befolgen und Partituren schreiben.“ Die Nacht konnte ich keine Minute schlafen. Der Gedanke ward mir zur fixen Idee und unausgesprochen sprach ich davon. Meine Mutter wurde schließlich ernstlich unruhig und teilte ihre Zweifel meinem Lehrer mit, der mir alsbald die weisesten Ratschläge gab. Ich wollte die Sache nicht auf die Spitze treiben und tat, als ob die vor-gebrachten Argumente mich überzeugt hätten und als ob ich der Musik entsagen wolle. Als ich einige Zeit darnach im Gymnasium ein besonderes Lob erhielt, wurde ich durch meine Mutter mit der Ankündigung überrascht, daß sie mit mir ins Theater gehen werde. Die liebe Frau wußte, daß sie mir damit die herrlichste Belohnung gab. „Was wird gegeben?“ fragte ich in großer Erregung. „Don Juan.“ Ich war so aufgeregt, daß ich nicht essen konnte. „Du weißt,“ sagte meine Mutter, „wenn Du nicht ißt, kommst Du nicht ins Theater.“ Und sofort hielt ich ihr meinen Teller hin. . . Endlich gingen wir. Meine Mutter, die arbeitete, um die Erziehung ihrer Kinder zu ermöglichen, verfügte nur über bescheidene Mittel. Wir saßen in einer Loge im vierten Rang; aber wir kamen sehr früh und bekamen die besten Plätze. Die Minuten wurden zu Stunden. Endlich kamen die drei Schläge und der Kapellmeister hob seinen Stock. „Ach, die Erinnerung! Ich glaubte, ein Gott begänne zu sprechen. Bleich vor Erregung sank ich gegen die Schulter meiner Mutter. „O, Mama,“ rief ich, „das da, das ist die Musik.“ Meine Mutter sah mich stumm an. Es war ihr klar, daß ich die geheimsten Schönheiten dieser göttlichen Kunst fühlte, begriff. Aller Widerstand gegen meine heimliche Neigung verschwand.

Es dauerte nicht mehr lange und ich durfte Musik studieren.“ In seiner Begeisterung für Mozart berührte Gounods Urteil auch mit der Vorliebe Ingres', seines römischen Wirtes in der Villa Medici. Ingres liebte Mozart über alles und die italienische Musik schien ihm daneben wertlos. Die „Annales“ erzählen darüber eine amüsante Anekdote. Eines Abends in Rom setzte sich Gounod ans Klavier und spielte den ersten Akt des „Don Juan.“ „Welche Musik,“ rief Ingres, „welche Akzente! Bestehen Sie, mein lieber Freund, so etwas haben die Italiener nie gemacht, und werden es nie machen.“ Gounod schwieg. Seine Finger irrten suchend über die Tasten, dann begann er leise den reizenden kleinen Jägerchor aus Wilhelm Tell zu spielen und leise zu singen. Ingres sprang auf. „Gott, ist das schön! Woher nehmen Sie solche Eingebungen, mein lieber junger Meister?“ „Aber, Mr. Ingres, das ist ja nicht von mir!“ „Nicht von Ihnen?“ meinte der musikbegeisterte Direktor, „wer ist denn das Genie, das solches erfunden?“ „Mr. Ingres,“ sagte Gounod lächelnd, „das ist Rossini.“ „Bon Rossini, diesem Charlatan?“ schrie Ingres. Einen kurzen Augenblick schwieg er verblüfft. Dann faßte er sich. „An jenem Tage hat er sich geirrt,“ sagte er voll Ueberzeugung. . .

### Kleine Chronik.

Die neueste Mode der Dollar-königin. Aus Newyork wird berichtet: Mrs. George W. Vanderbilt hat sich vorgenommen, die fast ausgestorbene Kunst der Handweberei wieder zu Ehren zu bringen, die Frauen der Blue-Ridge-Berge sollen Arbeit bekommen und die Handweberei wieder modern werden. Die Millionärs-gattin hat sich aus gelbem, handgewebtem Stoffe ein Kleid machen

lassen, und in dieser Robe erschien sie kürzlich in Asheville in der Gesellschaft. Das Beispiel tat Wunder; alle Damen wollten es Frau Vanderbilt nachtun und eine förmliche Razzia auf handgewebte Stoffe hat begonnen. Sorgen-beladene Männer können übrigens diese neue Mode nur willkommen heißen, sie bringt eine ansehnliche Erparnis, denn der Stoff ist verhältnismäßig sehr billig. Frau Vanderbilt hat für ihr Kleid nur hundert Mark bezahlt und gleich eine Reihe von Nachbestellungen erteilt. „Geschätzte“ Rücken. Auch im Kongostaat bringen die Frauen der Schönheit ihre Opfer, erdulden Schmerzen und Pein, um „hübsch“ zu sein und dem Schönheitsempfinden ihrer männlichen Stammesgenossen zu genügen. Die Kongofrauen aber begnügen sich nicht damit, der Natur mit schönen Gewändern oder bunten Glasperlen allein nachzuhelfen, sie gehen gleich radikal vor und lassen sich ihren Rücken mit einer „Schneiderei“ versehen. Das ist ein langwieriger und schmerzhafter Prozeß, mit dem schon in früherer Jugend begonnen werden muß. Kleine runde Holzstücke werden hart auf den Rücken gepreßt und dort jahrelang gehalten, bis die durch die Quetschung hervorgerufenen Hauterhöhungen nicht mehr schwinden. Mit den Holzstücken und Stäbchen lassen sich so auf dem Rücken die schönsten Ornamente eingraben und sorgsame Mütter mühen ihre Phantasie, um den Rücken ihrer Töchter besonders schöne Muster einzugravieren.

Ein famoser Gerichtshof. Nach einer Meldung aus Rom griff vor zwei Monaten der Abgeordnete Fera den Gerichtshof in Cadancarro als Sitz der Korruption an. Einige Tage darauf wurde der Gerichtsschreiber und sein Adjunkt verhaftet, der Präsident des Appellhofes wurde aufgefordert, seine Entlassung zu geben. Mehrere Beamte wurden strafversetzt.







Nr. 129

130



1907.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

# „...ich will vergelten!“

Geschichte eines Lebens von Hedwig Kirsch

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie klopfte ihr mütterlich die geröteten Wangen. „Und Ihren Koffer haben Sie auch tragen müssen!“

Johanna erschraf. Den Koffer hatte sie wahrhaftig auf dem Kirchhof stehen lassen. Wie ihr das nur begegnen konnte! Dennoch ging sie nicht gleich, ihn zu holen. „Ist etwas — neues geschehen in meiner Abwesenheit?“ fragte sie noch außer Atem.

„Sie haben wohl schon etwas läuten gehört?“ lachte die Inspektorin behaglich. „Nun ja, der Stephan ist wieder gekommen, der verlorene Sohn aus der Villa drüben, wissen Sie, den sie vor kurzem erst brieflich begraben hatten. Der arme, alte Herr, daß er das nicht erleben konnte!“

„Und wo — denn her?“ stammelte Johanna ganz verwirrt.

„Der Stephan, meinen Sie? Direkt vom Schiff.“ Sie nahm Johannas Arm und ging mit ihr nach dem Wohnzimmer hinüber. „Er ist nämlich Schiffskapitän,“ fuhr sie dabei in ihrer Erklärung fort, „hat auf einem englischen Dampfer vom Schiffsjungen aufwärts gedient. Der Kapitän und Eigentümer des Schiffes, der ihm sehr gewogen war, hat ihn ordentlich ausbilden lassen, und nachdem er ihn einmal bei einem Unglücksfall zur See mit eigener Lebensgefahr gerettet hatte, seinem bisherigen Steuermann für den Fall eines Todes die „Victoria“ zum Eigentum vermacht. Dieser Fall ist nun vor einem halben Jahre eingetreten, und der neugebackene Kapitän, unser Herr Stephan, hat nur seine Verpflichtungen in Indien, wohin der Dampfer immer mit Waren fuhr, erledigt, um dann endlich nach Europa zurückzukehren. Sein Schiff hat er bei Hamburg im Hafen gelassen.“

So erzählte die Inspektorin, und Johanna hörte schweigend zu. „Da wird er wohl nicht lange hier bleiben, der — Kapitän?“ fragte sie endlich zögernd.

„Das glaube ich auch nicht, weil er doch den Vater, um dessentwillen er gekommen, nicht mehr lebend getroffen hat. Er ist sehr erschüttert gewesen über diese Nachricht, von der er keine Ahnung gehabt. Jetzt, denke ich, wird er nur noch das Geld erheben wollen, sein „mütterliches Erbe“, von dem im Testament auch die Rede gewesen sein soll.“

„Und zu dem er natürlich auch zu spät kommt,“ ergänzte Johanna in bitterem Tone. „Das heißt, ich denke mir,“ verbesserte sie sich, als sie den verwunderten Blick der Inspektorin bemerkte, „weil er doch für tot gegolten, werden die Seinigen das Geld schleunigst für sich verbraucht haben.“

„Das täte mir leid für ihn,“ nickte die Inspektorin, „zumal er sonst nach dem väterlichen Testament völlig enterbt ist — was natürlich die Stiefmutter besorgt hat. Und ist so ein schmuder Mann, der Kapitän; wünschte wohl, daß er Herr von Gatschin geworden wäre, statt des Barons Ladowski mitsamt seiner Frau Mutter. Na, uns berührt's nicht mehr. Mein Mann hat nur dem alten Herrn zu liebe noch ausgehalten und den vielen Verdruß mit der Gnädigen mit runtergeschluckt. So viel haben wir uns verdient, um unsere

alten Tage in Frieden verbringen zu können, und wir haben beschlossen, im Frühjahr das Feld hier zu räumen!“

„Ich auch!“ entschlüpfte es Johanna gedankenlos. — Diesmal lächelte die Inspektorin mit einem kleinen schlaun Seitenblick auf das zerstreute Mädchen.

„Natürlich. Aber ich denke, daß wir trotzdem beisammen bleiben, nicht so, mein Töchterchen?“ Sie strich ihr wieder schmeichelnd die Wangen und hätte wohl noch etwas mehr gesagt, wenn Johanna, die taum auf ihre Worte geachtet, sich jetzt nicht schnell von ihr los gemacht hätte.

„Mein Koffer!“ rief sie. „Ich muß ihn holen.“ — Schmunzelnd wie vorher sah die gute Frau der Davoneilenden nach. Und dann seufzte sie ein wenig. „Wenn man ihm helfen könnte, dem guten Jungen. Er könnte sein Glück schon sicher haben, aber er ist gar zu schüchtern.“

Und Johanna? Tief in Gedanken wanderte sie dahin. Aber hatte sie von neuem ihren Koffer vergessen, daß sie an dem Friedhof vorüber nach dem Dorfe schritt? „Warten,“ murmelte sie dabei, „warten — es kann ja nicht lange dauern.“

Und: „Bitte, kommen Sie nicht, bis ich schreibe, unvermutetes Hindernis“ — gab sie eine halbe Stunde später als Telegramm auf der Postagentur des Dorfes auf. Die Adresse war an Herrn Rittergutsbesitzer Fichtner auf Bugenhagen in Pommern gerichtet.

Ein Ausdruck innerer Befriedigung lag auf ihrem Gesicht, als sie wieder mit ihrem Koffer in der Hand auf dem Friedhof und diesmal an dem trauergeschmückten frischen Grabe stand. „Das letzte Opfer für dich, Onkel Robert. Dein Liebling soll in Frieden wieder gehen — bald, hoffe ich, bald!“

## 17. Kapitel.

Es sollte sich in die Länge ziehen, dieses „Wald“. Am Morgen nach ihrer Ankunft ging Johanna nach ihrer Herrschaft, um sich zurück zu melden. Sie fand die Familie im Wohnzimmer beim Frühstück zusammen. „Sehen Sie sich zu uns, Fräulein,“ begrüßte sie die Frau Rat, die in lebenswürdiger Stimmung schien, trotzdem ihre Wangen bleich waren und ein unruhigeres Licht als jemals in ihren Augen flackerte. „Sie haben wohl schon von der großen und unverhofften Freude gehört, die uns inzwischen zuteil geworden ist? O, daß mein armer Mann dies nicht erleben konnte!“

„Und ich habe gehört, was für eine treue Pflegerin mein Vater gehabt hat.“ Der Kapitän, der halb verborgen in der Fensternische gesessen hatte, erhob sich und trat an Johanna heran. „Nehmen Sie meinen größten Dank dafür.“

So einfach sagte er das, und so selbstverständlich streckte er ihr seine große, kräftige Hand entgegen, in die sie, die ihn gestern auf dem Kirchhof so lieblich angelächelt, heute mit kaltem Blick kaum ihre Fingerspitzen legte. Doch schien er diese Veränderung ihres Wesens nicht zu bemerken. „Sie müssen mir noch viel von meines Vaters letzten Tagen er-



zählen," nicht er, als ob sie ihm die größte Freundlichkeit erwiesen, "später."

Und er rückte seinen Stuhl an den Tisch, um sich an dem Frühstück zu beteiligen. Johanna aber nahm, ehe sie sich setzte, ihre häuslichen Funktionen wieder auf und bediente mit ihrer natürlichen Anmut ihre Herrschaft. Der Kapitän sah auf die schlanken, wohlgeformten Hände, wie sie kräftig und gewandt das Brot schnitten.

"Frauendienste sind uns Seeleuten etwas Angewohntes, aber sie geben ein großes Behagen," sagte er, als Johanna ihm das fertige Butterbrot zureichte.

Das Lächeln, womit er seine Worte begleitete, paßte gut zu dem Blick seiner Augen und dünkte Johanna ein besserer Dank für ihre kleine Mühe, als wenn er ihn in Worten ausgedrückt hätte. Er schien sich in der Tat hier behaglich zu fühlen, trotzdem bei keinem der übrigen Anwesenden ein Widerhall dieser Empfindung zu spüren war. Aber er gehörte wohl nicht zu den zartbesaiteten Naturen, welche die Stimmungen anderer allsobald in ihrem eigenen Innern nachvibrieren fühlen, und sie waren auch nach Kräften bemüht, ihre wahre Empfindung ihm zu verbergen.

"Denken Sie sich, Fräulein Johanna, wendete die Frau Rat sich jetzt lebhaft gegen diese, "mein Sohn Stephan hat keine Ahnung von dem bewußten Unglücksbrief mit der Todesnachricht von ihm gehabt. Ja, er ist nie in Savanna gewesen, ist das nicht wunderbar?"

"Unser Dampfer ging zwischen England und Indien mit Waren hin und her", fügte er ergänzend hinzu. "Von Kalkutta aus, wo ich oft langen Aufenthalt nahm, habe ich allerdings einmal an den Vater geschrieben. Da ich aber die erbetene Antwort nie erhalten habe, weiß ich nicht, ob der Brief jemals in seine Hände gelangt ist."

"Das kann ich auch nicht sagen", entgegnete seine Stiefmutter mit einem Achselzucken. "Die Wahrheit zu gestehen, mein armer Sohn, ist dein Vater jahrelang so erzürnt auf dich gewesen, daß er deiner nie vor mir erwähnt und ein etwaiges Schreiben wohl gar ungelesen verbrannt hat."

Ohne Zeichen einer inneren Bewegung hatte Stephan Günther diese für ihn schmerzliche Auseinandersetzung hingenommen, nur daß seine Augen dabei vielleicht mit etwas schärferem Blick als vorher auf seiner Stiefmutter geruht hatten. "Jedenfalls werde ich der anderen Briefgeschichte auf den Grund gehen", erklärte er gelassen. "Hier kann nur eine Verwechslung vorliegen, wenn man nicht an eine boshafte Mystifikation, zu welcher keine Ursache vorhanden war, glauben will. Du bist wohl so gut, Mutter, mir den Brief auszuliefern, damit ich zunächst selbst prüfen kann."

"Ach, Stephan, ich bin untröstlich, aber wer hätte ahnen können, wie es kommen würde! In der ersten Sorge um meinen Mann habe ich dieses Schreiben verbrannt." Wer die Frau Rat genauer kannte, mußte wohl verwundert sein über den sanften, ja unterwürfigen Ton, den diese energische Dame dem Stiefsohne gegenüber zur Anwendung brachte. Er selbst schien ihn ganz in der Ordnung zu finden, zeigte auch weder Ärger noch Ueberraschung bei ihrer Erklärung. "Schade", jagte er nur kurz. "Und sonst war diesem Schreiben nichts beigefügt", hub er nach einer Pause wieder an, "daß zu einer Aufklärung hätte führen können? Kein kleines Andenken, wie man es von Verstorbenen zu übermitteln pflegt?"

"Doch — ein Ring", sagte Irene Berger jetzt leise, mit einer an ihr fremden Schüchternheit, da niemand sonst Lust zeigte, die Frage zu beantworten. Auch sie schien verändert, ein rosiges Hauch wie von innerer Erregung schmückte die sonst farblosen Wangen. "Papa empfing ihn mit größter Rührung und ließ ihn nicht mehr von der Hand."

"Darum ist der Ring auch mit ihm begraben worden", fiel die Frau Rat hier wieder lebhaft ein. "Doch vermute ich, daß auch er von einem Fremden stammte, da ich mich nicht entsinne, ihn früher bei dir gesehen zu haben. Ich sagte dir ja schon, daß der gute Vater in letzter Zeit ein wenig geisteschwach und leicht zu täuschen war."

Der Kapitän nickte wie zur Bestätigung mit dem Kopf und sah sehr nachdenklich dabei aus. "Ein Ring", wiederholte er endlich. "Ich habe in der Tat einmal einen geschickt, vor Jahren schon, in jenem Brief aus Kalkutta, doch für eine andere Adresse bestimmt. So wird wohl auch er sein Ziel verfehlt haben."

Wie zufällig begegneten seine Augen dabei denen von Irene Berger, und sie erglühte unter dem Blick bis an die feinen Haarlöcher hinauf und senkte den Kopf. Eine andere

aber lenkte jetzt aller Aufmerksamkeit auf sich. "Der Ring ist hier!" sagte Johanna Straten, und sie erhob sich von ihrem Stuhl.

Vor aller Augen zog sie ein schmales Seidenband, das sie am Hals unter dem Kragen verborgen getragen hatte, heraus, und der vermisste Ring kam zum Vorschein. "Der Herr Rat hat ihn mir zum Andenken geschenkt, aber natürlich gebe ich ihn nun seinem eigentlichen Besitzer zurück." Dabei schnitt sie mit einem Messer das Band durch und reichte dem Kapitän den Ring hin.

"Und das erfahre ich erst jetzt?" rief die Frau Rat mit aufflackerndem Blut im Gesicht. "Wie durften Sie es wagen, ein so kostbares Geschenk anzunehmen, ohne mir zuvor Mittheilung davon gemacht zu haben? Sie wußten, daß mein Mann schwachsinzig war und seine Handlungen nicht beantworten konnte." Sie drohte aus der Rolle zu fallen, die lebenswürdige Dame, und ihre kaum verborgene Wut klang aus der schrillen Stimme.

"Verzeihung, gnädige Frau, das wußte ich nicht." Fest sah Johanna der Erregten in die Augen und richtete sich zu ihrer vollen Höhe auf. "Denn der Herr Rat hat sich mir gegenüber niemals schwachsinzig gezeigt. Er wünschte durchaus mir etwas zu schenken für meine Pflege. Da erbat ich mir den Ring — zum Andenken."

"Recht bescheiden," höhnte die Frau Rat wieder, wurde aber jetzt von ihrem Stiefsohn unterbrochen, der bis dahin, wie gedankenverloren, unverwandt auf das Schmuckstück in seiner Hand gesehen hatte.

"Ich bitte dich, Mutter," bemerkte er ausblidend, in kühl abwehrendem Tone, "wozu eiferst du dich um eine so geringfügige Sache? Der Ring, tatsächlich mein Konfirmationsring, hat nur einen relativen Wert. Uebrigens bestätige ich gern die Schenkung meines Vaters und wünsche wohl, daß es mehr gewesen wäre. Aber Treue läßt sich nicht belohnen."

Sehr freundlich hatte er gegen Johanna das letzte gesagt und ihr die Gabe über den Tisch zurückgereicht. Sie aber stand und rührte sich nicht, den Ring zu nehmen.

"Sie wollen nicht?" fragte er nach einer Pause geduldigen Wartens noch sanfter als vorher.

"Es ist Ihr Ring?" stieß sie hervor. "Und von dem Lebenden kann ich nicht nehmen, was ich als Andenken von dem Verstorbenen —"

Sie verstummte plötzlich im Schrecken. Hatte dieser Ring doch einen doppelten Wert der Pietät für sie gehabt. Doch es war ja unmöglich, daß er den eigentlichen Sinn ihrer Worte verstanden hatte.

"Und soll der Sohn die Schuld des Vaters nicht abtragen dürfen? Die der Dankbarkeit meine ich," verbesserte sich Stephan, als er ihr verfinstertes Gesicht sah.

Da stieß sie plötzlich seine Hand zurück, daß der Ring über das Tisch Tuch rollte. "Ich will nichts", rief sie außer sich, aller Selbstbeherrschung beraubt, "kein Geschenk mehr aus diesem Haus! Die Schuld — soll auf andere Weise beglichen werden."

Damit eilte sie aus dem Zimmer, und sprachlos sahen die Zurückbleibenden ihr nach. "Hege", zischte die Frau Rat mit bleichen Lippen, "heute noch werfe ich sie aus dem Haus. Ich habe genug von ihrer Bosheit gelitten." Sie führte ein Glas Wein zum Munde, aber ihre Hand zitterte dabei, daß der Inhalt überfloß.

"Du bist ungerecht, Mama", nahm sich Irene mit sanftem Vorwurf der Bedrohten an, da sich sonst niemand dazu fand. "Bedenke, wie sehr du sie beleidigt hast, nachdem sie Papa wirklich treu gepflegt. Doch, es wird sich ja alles wieder ausgleichen lassen."

Schweigend hatte der Kapitän seinen verschmähten Ring wieder genommen und an seinen kleinen Finger gesteckt, wohin er allein noch paßte. Auch der Baron gab kein Wort dazu. Er war überhaupt heute völlig verstimmt, nur seine Augen hatten zu tun gehabt. Sie hatten bald auf der Bräut, bald auf der Mutter gehaftet. Als er nach beendetem Frühstück unbemerkt das Zimmer verließ, lag kein guter Ausdruck in seinen Mienen, und kein Viechen klang wie sonst von seinen Lippen, mechanisch seine Verstimmung hinwegzuträlen.

Irene Berger war auf die Veranda getreten. Es war kalt und windig, aber sie merkte es nicht. Sie stand an einem der Pfeiler gelehnt und blickte in den Garten hinaus. Da trat jemand neben sie. "Liebe Schwägerin", sagte die freundliche Stimme des Kapitäns, "wollen Sie mir eine Frage beantworten?"

(Fortsetzung folgt.)



# Wachtmeister Fellner.

Von Komtesse Marianne v. Zucco und Cucagna.

(Nachdruck verboten.)

Halali! Der Fuchs ist zur Stede gebracht. Galant verbeugte sich Leutnant Kurt Fellner vor Gräfin Erna Hagenau und überreichte ihr den Fuchsschwanz.

Im goldenen Licht eines Spätherbstnachmittags leuchten die roten Fracks der Kavaliere im Hintergrund des Reviers. Die schlanken Pferde mit den geblähten Rüsten, die isabelfarbenen, fuchsröten und schwarzen Renner schauen mit ihren klugen Augen auf das verendende Wild. Blutriesend läßt die Meute, die der Juntzman eben zusammen zu koppeln bestrebt ist. Gräfin Erna übergibt das Vollblut ihrem Diener. Sie besteigt die bereitstehende Equipage, die von zwei Russen gezogen wird. Ihr Schwager, der Oberst des Regiments, entschuldigt sich, an den Wagenschlag tretend, daß er sie nicht begleiten könne, aber er werde baldmöglichst nachkommen. Lächelnd weist sie dem Leutnant an ihrer Seite den Sitz.

Als am abendlichen Teetisch die Fürstin Helene Warri vor der Heimkunft ihres Mannes ihrer Schwester Erna fragend lächelnd in das blasse Gesichtchen sieht, zuckt die Gräfin nur leicht mit den Schultern.

„Nichts, mein Herz! Ihm scheint seine Freiheit zu kostbar.“ Und die schöne Gräfin lacht und plaudert, als ihr Schwager den bekannten Herrenreiter und geistreichsten Offizier des Regiments zum Souper bringt, scherzt und läßt ihre kleinen Zähne blitzen voll Frohsinn und guter Laune. Aber in wenigen Tagen reist Erna Hagenau nach Wien zu ihrer Mutter und verkriecht sich in das reizende Palais auf der Wieden. Man ist noch auf den Gütern in Böhmen und Niederösterreich usw. und so ist es ihr ein Leichtes, nur für sich zu leben, und wenn der eine oder andere der guten Bekannten auf der Durchreise oder als erster Wintervogel in die Stadt kommt, so erzählt er, Gräfin Erna sei wieder ganz Künstlerin, und den Künstlern gewährt man ja immer Privilegien.

Und tatsächlich sitzt Erna täglich in ihrem Atelier und pinselt mit himmlischer Geduld an einem kleinen Seestück herum, das sie einmal in Abbazia begonnen hat. Aber damals war die Luft so blau wie ein Türkis und der Wellenspiegel glatt und weich, scheinbar seelenlos.

Aber damals war auch sie seelenlos oder unberührt, ganz kindhafte Gedanken- und Leidenschaftslosigkeit. Aber jetzt peitscht sie mit dem geduldben Pinsel die harmlosen Wogen, türmt Wolken als schwarzdrohende Kulissen und die stille, weichbusige Adria verschwindet mit ihrem ganzen Südreiz. — Gräfin Erna malt — und will vergessen.

In dem eleganten Garnisonstädtchen wird viel kokettiert und getanzt, werden gar viel Schulden gemacht, und das hier stationierte Husaren-Regiment ist das Grafenregiment par excellence. Kurt Fellner, einer der wenigen „Ungetrübten“ flirrt am meisten, hält sich die schönsten Pferde, fährt Tandem und Bierzug, trinkt täglich Champagner und macht die meisten Schulden.

Au dem Tage, als er zum ersten Mal das goldene Portepée trug, stand es in den Zeitungen von dem großen Falliment der Firma Fellner & Co. und kurze Zeit darauf starb der ehemalige Chef der Firma, sein Vater, der einst so reiche Großindustrielle.

In dem Offizierskasino stehen die Herren in zwangloser Unterhaltung. Man hat eben über eine militärische Frage diskutiert. Der Oberst sitzt noch mit den Rittmeistern am Tisch und läßt sich eine Glasche Moselblümchen bringen. Die jungen Offiziere gruppieren sich am Fenster. Oberleutnant von Ringg und Leutnant Baron Visier waren gestern auf dem Ball der Gräfin Mertensfeld in Wien gewesen. Komtesse Viky und Mizzi sahen famos aus, die drei Baroninnen Rittersüßchen waren wie immer in Weiß, schneeweiß, die graziose Frau des Botchafters, Frau v. L., trug die prachtvollsten Diamanten, alle waren da, die ganze Welt. Oberleutnant v. Ringg dreht seinen unwiderstehlichen Schnurrbart in süßester Erinnerung und seufzt.

„Erzählen!“ ruft man einstimmig. Und der kleine Baron Visier, der täglich hundert Gulden ausgeben darf und es gewiß nicht verläumt, klemmt sein Monokel ein und ruft heiser lachend: „In Schwarz war sie, die göttliche Lea mit den Gazellenaugen.“ Oberleutnant v. Ringg errödet. Nein! Er ist kein Mädchen, aber er lächelt ein wenig verlegen. Kurt Fellner klopft ihm fast gönnerhaft auf die Schulter: „Wieder

verliebt, sentimentaler Junge, was? Laß sie lachen, sie treiben's doch noch weit ärger.“

Der Oberst und die beiden Rittmeister haben schon längst die Karten vor sich. Der Kadett steht etwas abgeschieden von der plaudernden Gruppe, mit heiligem Respekt den tarodierenden Oberst im Auge behaltend. Er denkt an seine Stute, die ihm viel mehr zu schaffen macht, als er zeigen will; er denkt daran, ob bei der Sattelung und Zäumung alles tadellos in Ordnung, denn der Rittmeister, ein gar gestrenger Herr, wird morgen seinen Zug in Augenschein nehmen. —

Schnee fällt. Lautlos vergräbt sich der Schritt im weichen Teppich. Einige Kameraden sind wieder nach Wien gefahren. Auch Kurt wollte mitfahren. Aber dann war ihm die Lust vergangen an allen Vergnügen für heute und wohl für immer. Er knirscht mit den Zähnen. Was war ihm, Leutnant Kurt Fellner, eigentlich passiert? Leutnant? Heute ja, aber morgen, wie lange? Was hat der Oberst gesagt? Er bleibt stehen. — Er war sehr ernst, als er zu ihm sprach. Ja, von Schulden sprach er und dann zum Schluß: „Nehmen Sie Ihren Abschied — es wird das beste sein.“ Es hat zu schneien aufgehört. Der bleiche Mond steht gespensterhaft dort oben — so weit. —

Da ist er endlich in seiner eleganten Garçonwohnung. Perserteppiche zu seinen Füßen, schöne Bilder, Gobelins und kostbare Nippes. Ein Lampenschirm aus rosa Seide und Spitzen dämpft das Licht der Lampe, fast weibliche Eleganz in den wohlhlichen Räumen. Der Diener zündet die Flamme des Samowars an. Und da sitzt Kurt wieder in seinem behaglichen Fauteuil, indes das Teewasser summt. Er starrt vor sich hin. — Alles noch, wie es war und vor langem — und morgen? Leichte Rauchringelchen steigen auf und verschwälen. Und morgen?

Ueber seinem Schreibtisch hängt ein Studienkopf. Ein blondes Frauenantlitz mit großen grau-blauen, fragenden Augen. Diese Augen haben ihn vor kurzem auch so fragend, fast bittend angesehen. Aber er, Leutnant Kurt Fellner, er spottet selbst der Liebe einer reichen, schönen Gräfin. Spotten? Nein! Er hat nie darüber gespottet. Aber er hat mit dieser Liebe geipielt. Ein leichtes, fröhliches Geplänkel — Husarenlaune. Morgen kann sie lachen. —

„Frang, mach das Fenster auf!“ Und wieder starrt er vor sich hin, lange. Dort im Schlafzimmer liegen die Pistolen, richtig! — Feigheit? Nein! Aber es pulsiert in ihm, pridelnd, sehnend dürstend. — Wonach? Leben schreit es in ihm! Er schlürft Glas um Glas. Draußen brummt der rauhe Baß des Burschen das Reiterlied: Heute rot, morgen tot.

Heiß liegt die Sonne auf den trüben Fenster Scheiben. Sommernachmittag. Fliegen summen. Auf den Altenbündeln liegt eine fingerdicke Staubschicht. Der Notar ist eben zum Mittagstisch gegangen. In dem kleinen Bureau sitzt der Kanzlist mit gebogenem Rücken und schreibt. Wie mühsam ihm das von staten geht! Drei-, viermal redt er seine starken Glieder, dann stößt er eine Berührung zwischen den Jähnen hervor, halbblaut. Und wieder raschelt die Feder übers Papier. Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot verdienen! Jetzt weiß er, was das heißt. In einem elenden Dorf, zwischen Bauernhöfen und ein paar studierten Philistern. Menschen? Gott! was wissen die vom Leben? Er führt einen gewaltigen Schlag mit der Rechten auf das Pult. Ein Tintenspritzer fliegt auf das begonnene Schriftstück. Und wieder haftet die geizige Feder weiter.

Da ist es ihm plötzlich, als hätte er seinen Jrländer unter sich, Jungenischlag, Galopp! Eine Träne würgte er hinunter, dann geht er kopfvorgeneigt, wie ein verschlagener Hund, sein targes Mittagsbrot in der Dorfschänke einzunehmen. Kann das so fortgehen? Nichts denken will er, nichts. Ganz heimlich schleicht er sich in den Stall des Gasthofes. Dort steht ein alter, halb erblindeter Schimmel und ein braunes Fohlen. Schneichelnd streicht er über den Kopf der beiden Tiere, zärtlich klopft er einem nach dem andern den Hals. Wie auf einem Verbrechen ertappt, schreckt er zusammen als ein Bauerhub, aus dem Mittagsschläfen erwachend, im Stroh raschelt.

Unterhalb Jahre ist es her, daß Kurt Fellner dort oben in der eleganten Garnison lag, ägyptische Zigaretten rauchte und in brillantengeschmückte Hosenohren Liebesworte flüsterte. Jetzt dreht sich die Ruhmagd, die eben über den Hof geht, um und schaut ihm mit gemeinen, blöden Augen nach.

(Schluß folgt.)





### Mittelalterliche Scheltbriefe.

Im Jahre 1404 hatte die Stadt Brandenburg in einer Fehde wider Magdeburg obgesiegt und bei der Gelegenheit nebst manchem anderen auch mehrere Gefangene von Bedeutung gemacht, die sich bei ihrer Freilassung auf Ritterswort zur Erlangung eines Lösegeldes verpflichten mußten, welches beispielsweise für einen gewissen Ludwig von Neudorf auf 1000 Schock Groschen (1 Schock = 1 feine Mark, d. i. 16 Loth Silber) festgesetzt war. Nun hatten aber viele der auf Ritterswort freigelassenen den Zahlungstermin nicht eingehalten, auch v. Neudorf war mit 200 Schock Groschen im Rückstand geblieben, weshalb den Betreffenden von den Brandenburgern Mahnbriefe oder „Scheltbriefe“, wie man sie damals benannte, zugesandt wurden, worauf von einem Magdeburger Bürger, namens Nikolaus Schüler, noch 100 Schock Groschen für den genannten Ludwig v. Neudorf eingingen. Der Rest war aber weder von diesem noch von den übrigen durch noch so deutlich abgefaßte Scheltbriefe zu erlangen. Die Stadt Brandenburg sandte deshalb ihre Beschwerde an Fürsten und Städte zur Kenntnisnahme des Treubruchs der gedachten Edelleute, ließ auch die Scheltbriefe an schädlichen Orten anhängen, um durch diesen öffentlichen, damals erlaubten Angriff auf die Ehre der Schuldigen die Zahlung zu erzwingen. Diese achteten jedoch nicht darauf, obgleich die Scheltbriefe ihre Ehre mit derben, unabweisenden Worten und mit bitterem Hohn antasteten. Nun bedienten sich die Brandenburger eines letzten, damals ebenfalls erlaubten und gebräuchlichen Mittels, sie ließen nämlich beschimpfende Karikaturen, welche auch Scheltbriefe hießen, auf Kosten der Stadt malen und den nötigen Text darunter schreiben und sie dann an öffentlichen Orten anhängen, auch sonst möglichst verbreiten. Alle Schuldner waren darauf abgebildet, als in einem lächerlichen Tanze begriffen und sämtlich in blaue Hemden gekleidet; Ludwig v. Neudorf war Wortführer und trug einen weißen Hut mit roter Binde, wie ihn der Henker zu tragen pflegte.

### Aus fernem Zonen

#### Bärenfeste im Amurgebiet.

Bei den Golden und Giljaken im Amurlande gilt, wie bei allen tungusischen Völkern, der Bär für eine Gottheit, und spielt bei den alljährlichen Bärenfesten eine große Rolle. Das Ende ist allemal, daß man den Gott verzehrt. Die Giljaken fangen junge Bären ein, welche eingesperrt und einige Jahre lang mit Fischen gesättigt werden. In Ermangelung junger Tiere fängt man auch alte. Rehn bis zwölf Männer bestreiten Hundeschlitten, welche mit Stangen, Speießen und Striden beladen sind, und fahren im Januar nach einer ihnen bekannten Winterbehausung des Bären. Dort tragen einige Schamanen (Zauberer) dem schlafenden Bär Vieder vor, um ihn aus seinem Versteck herauszuloden. Gewöhnlich kommt er auch zum Vorschein. Dann wirft sich die ganze Gesellschaft über den noch Schlafrunkenen her, umschürt ihn wie ein Widelfind, schnallt ihn an einer Stange fest und legt ihn auf ein paar Schlitten. Gewöhnlich teilt er vorher doch einige Tackenschläge aus, aber das macht weiter nichts aus, weil ein vom Bären Verwundeter für einen tapferen Mann gilt und deshalb in Ehren gehalten wird. Unter großem Jubel fährt man den Bären zum Dorfe und sperrt ihn in ein bereit stehendes Balkenhaus. Die Bärenfeste, zu denen die Nachbardörfer eingeladen werden, feiert man in den ersten Vollmondnächten der Monate Januar bis März. Die Schamanen stimmen feierliche, kläglich lautende Lieder an, dann holt der älteste Schamane den immer noch gefesselten Bären aus dem Gefängnis und schleppt ihn unter Gesang der folgenden Menge und unter Paukenschlag an allen Zurten vorüber, welche zur Feier des Tages mit Hobelspanen verziert sind. In jeder Zurte wird der Bär an allen vier Wänden herumgezerrt und muß in einer der größten auf einem über dem Feuer angebrachten Gerüste die Nacht zubringen. Die ganze Nacht hindurch halten die Giljaken einen lustigen Schmaus und tun sich gütlich mit ihren besten Lederbissen, zu welchen Fischtran mit Beeren gehört; warmer Branntwein wird in großen Mengen getrunken. Am andern

Morgen wird auf einer schon hergerichteten Giebach mit Hundeschlitten um die Wette gefahren: der Bär, recht breit sitzend, hat auch die Ehre, an diesem Vergnügen teilzunehmen. Dann aber ändert sich die Szene. Der bisher hochgefeierte zottige Waldkönig und Gott wird an einen in das Eis eingerammten Pfahl gebunden und von der hoffnungsvollen Jugend, die an ihm vorüberfährt, mit Pfeilen dermaßen und so lange beschossen, daß er wie ein Stachelschwein ansieht. Endlich erbarmen sich einige Schamanen des armen, gequälten Tieres und geben ihm mit ihren Speießen einige Gnadenstöße, damit das Fleisch zerschnitten und zerteilt werden könne. Das Fest endigt mit einem wilden Trinkgelage.

### Poesie-Album

#### Ermütigung.

Verbanne sie, die traurigen Gedanken,  
Die dir zum Licht den frohen Ausblick wehren  
Und an dem Marke deiner Seele zehren,  
O banne sie zurück in enge Schranken.

Und vorwärts dringe, mutig, ohne Wanken;  
Will dir kein Strahl die Lebensfahrt verklären,  
So lerne sie, die weiseste der Lehren:  
Dir selbst vertraun, wenn alle Stützen sanken.

Dein Schmerzensruf verhallt in Schicksalsstürmen,  
Wenn hoch und höher sich die Wogen türmen,  
Du siehst dein Lebensschiff schon nah dem Stranden;

Was fragt der Sturm, ob Blüten welken, sterben?  
Nur eigne Kraft errettet vom Verderben,  
Verzage nicht! mit Mut nur kannst du landen.

### Lose Blätter

**Originelle Huldigung.** Um 1740 lebte in Stockholm ein alter Oberst, der noch unter Karl XII. gedient hatte. Jeden Morgen, wenn er aufgestanden war und sein Gebet verrichtet hatte, kleidete er sich in volle Uniform mit Hut und Degen, lud ein Pistol und feuerte unter den Worten: „Zu Ehren meines großen Königs Karl XII.“ zum Fenster hinaus. Nach dieser Huldigungszeremonie zog er die Uniform wieder aus und setzte sich zum Frühstück.

**Ein wissenschaftlicher Schmuggler.** Im Jahre 1805 waren Humboldt und Gay-Lussac in Paris mit Versuchen über die Kompression der Luft beschäftigt und benötigten dazu einer großen Anzahl Glasröhren. Diese waren jedoch zu jener Zeit in Frankreich ungemein teuer und die Importsteuer fast unerschwinglich. Da bestellte Humboldt die Röhren in Deutschland und wies die Fabrikanten an, jede Röhre an beiden Enden zuzuschmelzen und mit den Worten: „Deutsche Luft“ zu signieren. „Deutsche Luft“ war aber ein Artikel, auf welchem kein Zoll ruhte, die Steuerbeamten ließen die Glasröhren ohne Bedenken passieren, die nun steuerfrei an die beiden Gelehrten nach Paris gelangten.

### Lustige Ecke

**Gestörte Illusion.** Gelegenheitsdichter: „Sie haben mich hierher bestellt!“ — Privatier: „Zawohl. Ich möchte ein recht schönes Gedicht zum Geburtstag meiner Frau!“ — Dichter: „Sehr wohl! . . . Dürfte ich Ihre Gemahlin wohl einmal sehen?“ — Privatier: „Nein — nur dees wet . . . sonst wird's nichts!“

**Szenerie eines Theaterstückes.** . . . Im Vordergrund sieht man das Gras wachsen. Links wandeln Bürger ungestraft unter Palmen. Rechts tragen Bauern Eulen nach Athen. Mehr zur Seite waschen Soldaten ihre Hände in Unschuld. Im Hintergrund dient ein Einjähriger langsam sein Jahr ab.

**Auflösung des Bierbildes aus voriger Nummer:** Man erblickt den Kopf des Kürassiers unter dem rechten Arm der Köchin.